Wilhelm Griskircher, der edle Wiener.

Ein
Schauspiel mit Gesang in fünf Aufzügen,
nach einer vaterländischen Geschichte
für die
k. k. priv. Schaubühne in der Leopoldstadt
bearbeitet
von
Karl Meisl.

Dem Andenken des 17. Aprils 1797.
gewidmet.

Die Musik ist
von
Herrn Ferdinand Kauer,
Musikdirecter.

Wien,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt,
k. k. Hofbuchdrucker.

1804.

WR. STADTBIBLIOTH
Sammlu
FRITZ BRU

Personen.

Friedrich, Pfalzgraf am Rheine, und Herzog von Bayern.
Philipp, der Streitbare, Pfalzgraf am Rhein, Stadtcommandant.
Hector von Reischach, Anführer der Truppen.
Lasberg, ein österreichischer Hauptmann.
Mehrere Anführer der österreichischen Truppen.
Rodrigo, Lieutenant bey den spanischen Hülfstruppen.
Ein Offizier.
Lorenz Griskircher, ein Bäcker in Wien.
Marthe, sein Weib.
Wilhelm, Rosine, } seine Kinder.
Andreas, Bäckerjunge.
Der Bürgermeister in Wien.
Stadtrath Kaufmann.
Caroline, seine Tochter.
Gundlach, ein Bürger in Wien.
Mina, seine Tochter.
Schabenrüßel, Hauser, Salzer, Küßdenpfenning, Stoßanhimmel, Kammerling, } Wiener Bürger.
Mehrere Bürger mit ihren Weibern und Kindern.
Mehrere Bäcker.
Oesterreichische und Hülfstruppen.
Ein türkischer Ueberläufer.
Türkische Völker.

Zeit der Handlung: Jahr 1529.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Freyer Platz.)

(Von allen Seiten wirbeln gedämpfte Trommeln. Nach und nach kommen viele junge Bürger. Wilhelm Griskircher verſammelt alle um ſich her; einige Greiſe, unter denen der alte Stoßanhimmel, nehmen mit ſichtbarer Rührung an dem, was geſchieht, Antheil.)

Chor der Kommenden.

Zu den Waffen!
Das Vaterland ruft!
Wer kann ſchlafen,
Wenn Pflicht ihn ruft!
Gebt uns Waffen,
Den Feind zu ſtrafen,
Der uns bedroht;
Sieg oder Tod!

Wilh. Ich höre mit inniger Freude euern Ruf — ich sehe wonnetrunken die Begierde, das Vaterland zu retten, aus euern Blicken funkeln! — die Gefahr des Vaterlandes hat die Ruhe verscheucht, die in diesen glücklichen Mauern herrschte! — Zu den Waffen! ruft jeder, der's gut mit seinem Vaterlande meint. Zwar sind wir noch nicht dazu aufgefordert, und die Stadt scheint hinlänglich durch die Anzahl tapferer Truppen geschützt zu seyn; aber wir Bürger Wiens sind nicht gewohnt, erst Befehle abzuwarten, wo das Herz so deutlich spricht. Zu den Waffen also! Als Freywillige fechten wir auf den Mauern unsrer Vaterstadt.

Alle. Zu den Waffen!

Stoßanh. Hört mich an, Bürger! hoffnungsvolle Söhne des besten Vaterland-s! — wie schwer wird mir heute das Alter, das mich unthätig macht, und Bley statt Feuer mir in die Adern gießt! — nichts destoweniger will ich euch führen, und Segen über euch erflehen, wenn ihr kämpfet. Wer von euch fällt, der stirbt den Heldentod im Angesichte seiner Mitbürger, seiner Freunde, seiner Blutsverwandten. Zu den Waffen also! — kann auch dieser schwache Arm nicht mehr das Schwert führen, so kann er doch gegen Himmel ausgestreckt — Sieg erflehen.

Alle. Führe uns — wir folgen dir!

Wilh. Edler Greis! wir werden dein Zutrauen rechtfertigen. Wir folgen dir zum Stadtkommandanten, um dort unsre Nahmen aufzeich-

nen zu laſſen. — Vier Compagnien von Bürgern haben ſich für die innere Ruhe und Sicherheit verbunden. Sie ſind Ehemänner und Hausväter — ſie müſſen bey ihren Häuſern bleiben. Aber an unſer Schickſal iſt noch nicht das einer Familie gebunden! wir ſuchen die Gefahr auf — wir treten auf dem Wall dem Feinde entgegen. Fort, zum Commandanten!

Alle. Auf den Wall — entgegen dem Feinde!
(Chor wird wiederholt)

Zweyter Auftritt.

(Zimmer in des Bäckenmeiſters Griskirchers Hauſe.)

Marthe packt einige Küſten, Röschen ſteht daneben, und reicht ihr Kleider. — Man hört immer entfernt kanonieren.

Marthe. Die Küſten werden vermauert — ſollten auch wir es nicht überleben, ſo finden es doch über kurz oder lange chriſtliche Nachkommen — nur die Türken ſollen es nicht haben!

Rösch. Hört ihr, Mutter, wie ſie ſchieſſen — mir iſt immer ſo ängſtlich — ſo oft die Thüre geht, ſo glaube ich ſchon, es kommt ein Türke herein.

Dritter Auftritt.

Andreadl mit einem alten Gewehr, Vorige.

And. Da wär' ich! der Meister wird gleich nachkommen.

Rösch. Wo kommst du denn her?

And. Grad vom Feind! — das heißt, ich hab ihn von weitem gsehen — Auf der Löbelbastey war ich — o Jeckerl, Frau Meisterinn, da geht's zu! — wo man hinsieht, sieht man nix als Türkenschädeln.

Marthe. Du lieber Himmel, schütze uns!

And. Nur um d' arme Röserl ist mir leid. — ich hab mir sagen lassen, daß die Türken so abscheulich auf d' Madeln gehn —

Marthe. Ist's denn wahr, daß sie so viele Kanonen auf d' Bastey führen?

And. Viele hundert tausend, und spitzige Pfäck' schlagens um d' Stadt ein, damit die Raubvögel nicht hereinsteigen sollen —

Rösch. Aber alle jungen Leute gehen unter's Gewehr — du wirst wohl nicht der Letzte seyn?

And. Ey ja wohl — ich darf nit.

Rösch. Und warum?

And. Ich bin ja ein Bäckenjung! ich muß für Proviant sorgen, damit d' Leut' was z' kifeln kriegen.

Vier-

Vierter Auftritt.

Vorige. Der alte Griskircher gewaffnet.

Grisk. Nun da haben wirs wieder; statt daß der Taugenichts beym Exerziren seyn soll, steht er zu Haus, und hat Maulaffen feil.

And. Ich hab beym Exerziren nix z'thun — ich hab mich unter ein ganz anders Regiment einschreiben lassen.

Grisk. Unter ein Regiment? unter was für ein Regiment?

And. Unter's Fuhrwesen.

Grisk. Unter's Fuhrwesen?

And. Ich führ mit meiner Scheibtruhen den Sand auf d'Basteyen — da bin ich doch vor den Kugeln sicher.

Grisk. Schämst du dich nicht, Schuft! wer wird sich jetzt vor'm Todtschießen fürchten, wo ein so grausamer Feind vor der Stadt ist.

And. Eben deßwegen fürcht' ich mich — vorher hätts mir nit einfallen können!

Marthe. Lieber Mann! wo ist denn unser Sohn?

Grisk. Das ist ein braver Bursche — es ist 'ne Freude, wenn man ihm auf der Schießstadt zuschaut!

And. Ja — alle Augenblick trifft er in's Schwarze.

Marthe. Lieber Lorenz! wie steht's denn mit uns? — geh — erzähl uns doch etwas.

Grisk.

Grisk. Nu — nu — nu — wie soll's stehen — gut — wir haben doch auf drey Monate noch Lebensmitteln genug?

Marthe. Auf vier, auf fünf.

Grisk. Wir haben noch nichts zu befürchten — aber die armen Leute aufm Lande draussen — das Herz im Leibe blutet einem! — alle Dörfer stehen im Brande — wo man hinsieht, steigt Rauch und Flamme in die Höhe — die armen vertriebenen Landleute kommen häufig zu allen Thoren herein — um hier Zuflucht zu suchen. Wenn welche sich um Obdach und Nahrung melden, so nimmst du sie auf, Marthe — In der Zeit der Noth ziehen sich die Menschen dichter an einander.

Fünfter Auftritt.

Ein Bote, Vorige.

Bote. Herr Griskircher! ihr möchtet eiligst zum Herrn Bürgermeister kommen.

Marthe. Lieber Mann, begieb dich nur in keine Gefahr!

Rösch. Vater! (bittend)

Grisk. Seyd ruhig, ich werde gleich kommen — meinen Gruß an Hrn. Bürgermeister! (Bote ab) Bub, bring mir meinen Mantel, und trag die Flinte in die Kammer.

And. (läßt rücklings das Gewehr fallen, erschrickt) Ists schon losg'gangen?

Grisk. Spizbube! ich werde dirs gleich sagen, obs losgangen ist.

And. (lauft ab)

Marth. Lorenz! denk an Weib und Kinder! der Wilhelm wird ohnehin gewiß sein Leben wagen.

Grisk. Danks ihm's das Vaterland, wenn ers thut! ihr seyd mir lieb und werth! — Ohne Noth werd' ich euch nie verlassen — Ists aber nicht anders, und müssen wir zugreifen, dann empfehl' ich euch Gott! ich bin ein Bürger von Wien.

Marthe. Das ist doch eine schreckliche Zeit!

Grisk. Ich weiß nicht, mir ist noch immer so wohl, ich verlaß mich ganz auf unsre brave Mannschaft, und auf unsre getreuen Bürger.

Sechster Auftritt.

And. hat den Mantel umhängen, Vorige.

And. Da ist der Mantel — Meister!

Grisk. Behüt' euch Gott — weint's mir nicht, 's ist eine Schande, wenn man so wenig Zutrauen hat.

Röschi. Wenns dein Vater wohin schicken wollen, wo gschossen wird, so geh der Vater fein nicht!

And. Geh der Meister mit mir zum Sandführen, da kann ihn keine Kugel treffen.

Grisk. Nun wart, Gauner, wenn ich wieder nach Haus komme, wird dich was anders treffen. (alle ihn begleitend ab)

And.

And. (allein) Jetzt möcht' ich doch wissen, warum der Meister bös auf mich ist? Etwan darum, weil ich mich nicht will auf'n Pelz hinauf schiessen lassen? Wenn ich hin bin, so gehts mich selber an, und sonst keinen Menschen — Schau! Man ist ja bey der Belagerung seines Lebens nicht sicher, denn die Türken schiessen türkisch drein. Wenn so ein feuriges Speckknödel dem Andredl träf, das wär' weiter kein Unglück — Nein, die Haugepitzel mag ich nicht.

Aria.

Nein, nein: der Andredl ist nicht sogar keck
Er wird kein Soldat, er bleibt lieber ein Bäck.
Da frißt er sich lieber an Semmeln und Brod,
An Brezen und zuckernen Kipfeln zu todt.

Da bin ich kein Narr wohl: ich hab Son Verstand —
Ich führ' auf d' Bastey in der Truche den Sand.
Und hör' ich die Kugel von weitem schon schreyn,
So steck ich in Sand meinen Schädel hinein.

Die Türken, die geb'n kein Pardon, und kein' Gnad —
Nein, um den Andredl wär' Jammer und Schad:
Da bleib ich viel lieber ein Bäck hier mit Ehrn,
Auf d' Letzt kann ich Mischer und Jodel *) noch wer'n.

(ab)

Sie-

*) Die ersten Gesellen heissen Mischer und Jodels.

Siebenter Auftritt.

(Des Raths Kaufmann Wohnung) Carolin steht am Fenster, dann Wilhelm.

Karol. Die armen Leute! es muß ein fürchterlicher Brand seyn!

Wilh. (ein Paar Pfeile in der Hand tritt ein.)

Carol. O Wilhelm, du wagst es, unter diesem Hagel von Pfeilen über die Passey zu kommen!

Wilh. Wenn ich zu dir will, halten Pfeile und Kugeln mich nicht zurück.

Carol. Was seh' ich da — einen Pfeil mit Perlen gestickt?

Wilh. Und hier einer mit dem Reste eines Schwammes, der noch glühte, als ich ihn aufhob.

Carol. Bothen des Uebermuths und der Bosheit unsrer Feinde!

Wilh. Davon der eine so wenig demüthigt, als die andere schadet. Diese Pfeile sollten mit meinem Leben spielen, und nun spiele ich mit ihnen. Nun gerade so will ich auch mit den Gefahren spielen — siehst du keine Veränderung an mir?

Carol. Mein Wilhelm in Waffen? Freude und Furcht begleiten meine Bemerkung.

Wilh. Verbanne die Furcht, und laß nur die Freude sprechen! Heute ist mir ein Plan gelungen, den ich schon lange mit mir herum trug.

Ich

Ich habe eine ganze Truppe Freywilliger angeworben — lauter unvergleichliche junge Leute — alle entschlossen, die gefährlichsten Posten gegen den Feind zu vertheidigen.

Carol. Eine Unternehmung, die Müttern und Bräuten manche Thräne kosten wird.

Wilh. Thränen trocknen — aber die Schande der Unterjochung vergeht nicht!

Carol. Diese Thräne war die erste und die letzte — Nun bist du dem Herzen des österreichischen Mädchens noch theurer — Gedulde einen Augenblick — ich will dich mit etwas schmücken — was dir noch fehlt — (ab)

Achter Auftritt.

Wilhelm. Lasberg.

Lasb. Kammerad! wohnt hier der alte Rath Kaufmann?

Wilh. Ja!

Lasb. Könnt' ihr mir vielleicht sagen, ob seine schöne Tochte zu Hause ist!

Wilh. Wollt' ihr zu ihr? nehmt euch in Acht, sie hat einen Geliebten, der etwas rasch seyn soll.

Lasb. Einen Bürgerssohn? ich weiß es! — Ein rascher Soldat, wie ich, und ein friedlicher Bürgerssohn? Kann da ein Mädchen noch unentschlossen bleiben?

Wilh. Euer Anblick hat mich für euch eingenoh-

genommen — ich will euch selbst bey ihr einführen — sollt es auch nur darum seyn, um den Bürgerssohn näher kennen zu lernen.

Lasb. Desto besser —

Wilh. Da kömmt sie eben —

Neunter Auftritt.

(Caroline bringt eine Binde, die sie Wilhelm umgiebt. Vorige.

Carol. Trag sie, und denke an mich!

Wilh. Dank, heissen Dank dafür! doch sieh hier einen Mann, der dich kennen zu lernen wünscht!

Carol. Wen mir mein Wilhelm bringt, ist mir im voraus willkommen.

Lasb. So darf ich wohl hoffen, es immer zu seyn, das ist wohl ihr Bruder, meine Schöne!

Carol. Mein Geliebter!

Wilh. Der Bürgerssohn!

Lasb. Beym Teufel, treibt ihr euern Spott mit mir?

Wilh. Sprecht das künftig in einem andern Tone: Ein Bürgerssohn!

Carol. Ich erstaune!

Lasb. Das fordert Rache! — Genugthuung auf der Stelle! Ich lasse euch nicht mehr los!

Wilh. Meint ihr, ich soll mich mit euch schlagen?

Lasb. Wie stolz der Bürger ist, seit er

Waffen trägt — Entweder ihr gebt mir Genugthuung, oder ich schlage euch, wo ich euch finde, als einen Feigen ins Gesicht!

Wilh. Gemach — ich versage euch die Genugthuung nicht — Ich bin Griskircher, und ihr werdet von mir sprechen gehört haben — Feigheit ist meine Schwäche nicht — aber zu dieser Zeit hat auf mein Leben Niemand ein Recht, als das bedrängte Vaterland! Schande über den, der über Leidenschaft und eigene Beleidigung das Vaterland vergessen kann. Ich mache euch einen Vorschlag! — Bey dem nächsten Ausfalle melden wir uns beyde als Freywillige — Wer es dann unter seinen Augen dem andern an Heldenmuth zuvorthut, der wird öffentlich als der beleidigte Theil um Vergebung gebetten.

Carol. Ich glaube, der Vorschlag ist so edel — daß ihn ein edler Mann nicht leicht ablehnen dürfte.

Lasb. Und sie rathen ihrem Geliebten selbst dazu?

Carol. So lieben wir uns — bürgerlich und still —

Lasb. Ich bin betäubt — durchdrungen von eurer Vortreflichkeit — Nur ein vermittelndes Wort, und ich stehe von meiner Ausforderung ab.

Wilh. Da denkt nicht daran. Wollt ihr, so ziehen wir als Freunde miteinander; aber Genugthuung sind wir einander schuldig. Ich

möcht'

möchte' euch gerne eine beſſere Idee vom Bürgersſohne beybringen. Leb wohl, Caroline! morgen lös ich dir das Räthſel, und vielleicht haben wir dabey einen Freund gewonnen.

(Alle ab.)

Zehnter Auftritt.

(Freyer Platz mit einem groſſen Gezelt. Trommeln und Trompeten. Der Commandant mit den meiſten Anführern und Offizieren. Der Stadtbürgermeiſter. Mehrere Bürger.

(Ein Offizier kommt.)

Offiz. Groſſe feindliche Haufen ſchwärmen um St. Marx, es ſind noch bey 500 Kranke draussen —

Command. Die müſſen gerettet werden, und koſt es auch, was es wolle! —

Offiz. Sie ſind vom Vortrabe des Baſcha Mihal Oglu, der die ganze Gegend umher verwüſtet.

Command. Ein Ausfall muß die Kranken retten, und die übermüthigen Feinde warnen, ſich nicht ſo nahe an uns her zu wagen. Doch noch eins, wie weit ſind die Vertheidigungsmaaßregeln gediehen, Herr Bürgermeiſter.

Bürgm. Die Vorſtädte ſind zerſtört.

Command. Eine traurige Nothwendigkeit — und doch mußten die Vorſtädte zerſtört werden, um den Feinden nicht zu Verſchanzungen zu dienen.

Bür-

Bürgerm. Die Schindeldächer sind abgetragen, und das Pflaster in den Strassen aufgerissen. Alle Stadthore sind verschüttet, bis auf das Salzthor, das Eure Durchlaucht zu Ausfällen bestimmt haben.

Command. Ich lobe euern Diensteifer. Man lese den Herren meinen Befehl zur neuen Truppenvertheilung vor.

Offiz. (liest) Hecktor von Reischach vertheidigt mit 3000 Mann den Kärnthnerthurm, und die ganze Bastion bis zu den Augustinern hin — Von da bis zum Burggarten reiht sich Abel von Hoheneck an — Die Burg selbst soll Bernhard von Veis mit seinen 3000 Mann besetzen — Den Wall von der Burg bis zum Schottenthor übergab ich der Aufsicht Maximilians Leyser — den vom Schotten bis zum Werderthor dem Eberstorfer mit 1000 Oesterreichern, das Salzthor und den rothen Thurm endlich den 2000 Böhmen unter Ernst von Brandenstein —

Command. Das Stubenthor und die Gegend umher werd ich selbst mit meinen Reichstruppen beschützen! die Reuterey lagert auf dem hohen und neuen Markte — dann auf dem Hofe und Graben, um schnell auf das erste Nothzeichen den Bedrängten zu Hilf eilen zu können. Wie stehts mit der Bewafnung der Bürger?

Bürgm. Die 4 Compagnien der verehlichten Bürger, denen die innere Sicherheit anvertraut ist, ist schon bewaffnet — die Freywilligen,

jun-

jungen Bürger die Griskircher sammelte, und der alte Stoßanhimmel anführt, bitten um Erlaubniß, vor den Augen Euer Durchlaucht sich zeigen zu dürfen.

Command. Ich will sie sehen, und dann meine Herren! erwarte ich sie bey mir, um Kriegsrath wegen dem Ausfalle halten zu können.

Letzter Auftritt.

(Unter einem feyerlichen Marsche marschieren die Freywilligen auf. Der alte Stoßanhimmel, und Wilhelm an der Spitze.

Der alte Stoßanhim. (tritt vor den Commandanten.) Euer Durchlaucht! diese jungen Männer sind bereit für ihren König, und für ihr Vaterland zu sterben. Sie wollen Tod und Gefahr mit den Truppen theilen, und die Hoffnungen des Vaterlandes erfüllen!

Command. Edler Greis — edle Männer! empfangt meinen Dank — den Dank eures Regenten! seyd der Stolz eurer Mitbürger, und der Gegenstand der Bewunderung spätester Zeiten.

Chor der Freywilligen, die abmarschiren.

Für König und für Vaterland
Sind wir bereit, den süssen Stand
Des Kampfes zu bestehen.
Und selbst dem Tod —
Wenn er gleich droht,
Entgegen kühn zu gehen —

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gemach beym Stadt-Commandanten, Personen wie im vorletzten Auftritt des ersten Aufzugs.

Command. Einstimmig bleibt also für heute der Ausfall beschlossen — Zum Anführer ernenn' ich den tapfern Hecktor von Reischach — der Sieg und das Glück begleiten seine Schritte!

Reisch. Von deutschen Helden unterstützt, ist es nicht schwer, Sklaven zu besiegen!

Command. Die Zerstöhrung der feindlichen Werke vor dem Kärnthnerthurm, und die Demontirung der Kanonen ist der Zweck des Ausfalls — Erlaubt daher den Soldaten, ja nicht zu plündern — dringt auch nicht zu weit vor, um in keinen Hinterhalt zu fallen — Nehmt 500 Reuter, und 200 Fußgeher mit, vielleicht finden sich auch noch Freywillige!

Rath Kaufm. Lasberg Offizier bey den steyerschen Truppen, und der junge Griskircher, so Gott will, mein Schwiegersohn, haben eine Ehrensache mit einander aus zu machen. Sie sind übereingekommen, daß der den andern um Vergebung bitten soll, der beym nächsten Aus-

fall

fall ſich minder hervor thut, der Anführer des Ausfalls möchte ihr Zeuge und Richter werden. —

Command. Würdige Männer! von wem rührt dieſer Vorſchlag her?

Rath Kaufm. Von Griskircher.

Command. Neues Verdienſt, das nicht unbelohnt bleiben ſoll!

Zweyter Auftritt.

Vorige, Offizier.

Offiz. Ein Türke wurde ſo eben über die Mauern gezogen, er ſagt Dinge aus, die wichtig ſcheinen; der Feind ſucht durch Minen die Mauern zu ſprengen, theils auch durch unterirrdiſche Gänge mitten in die Stadt einzudringen, während von außen ein Hauptſturm angelegt wird.

Command. Sogleich grabe man allenthalben den Feinden entgegen, und halte in den Kellern die genaueſte Obſorge auf jedes Klopfen und Geräuſch, was von feindlichen Arbeitern herrühren könnte. Ich will ſelbſt den türkiſchen Uiberläufer ſprechen, die Stunde des Ausfalls werde ich beſtimmen. (Alle ab).

Dritter Auftritt.

Griskirchers Haus. Andredl packt einen Bündel.

Jetzt iſts ſchon richtig, aufm Abend gehts zum Thor hinaus. Ey der Andredl iſt nit ſo dumm, wie ihr glaubt; die Türken werden eine

türkische Freud an mir haben, und aus schauer muß ich aß Türk zum freßen; 6 Leintücher wickle ich mir um 'n Kopf statt dem Turban, und den alten Rock von der Frau Marthe nähe ich zwischen den Füßen zusammen, so hab ich die Hosen fertig!

Vierter Auftritt.

Röschen, Andredl.

Rösch. Was machst denn du zu Hayse?

Andredl. Ey ja wohl, todtschießen laßt sich der Andredl nicht, ich bin nicht Schuld dran, daß d' Türken vor Wien g'kommen sind.

Rösch. Das glaub' ich, aber ich meinte, du seyst beym Fuhrwesen angstellt?

Andredl. Ich hab quittirt —

Rösch. Du hast ja gar eingepackt — alle Wetter, was hast du denn vor?

Andredl. Meine liebe Röserl, wenn wir uns nicht mehr sehen sollten — so leb sie halt wohl, und denk sie zuweilen an den türkischen Andredl.

Rösch. Ich versteh dich nicht.

Andr. Ich will ihrs vertrauen — sie hat mich alleweil ein wenig gern ghabt, so hoff' ich auch, daß sie mich nicht verrathen wird, ich geh' heut Nacht zu den Türken —

Rösch. Ach lieber Himmel (ruft) Mutter, Mutter!

Andr. He! he! Sey sie nur gscheid!

Rösch. Ach, Mutter — Vater!

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Griskircher, Marthe, Vorige.

Grisk. Was giebts da, was iſt denn geſchehen?

Marthe. Haſt du mir nicht einen Schrecken eingejagt — ich glaubte, die Türken ſind in der Stadt.

Röſch. Der Andredl will zu den Türken!

Grisk. Was? ey du Erzſpitzbube! Hängen laß ich dich! — Kerl, ſprich, was haſt du vor?

Andr. (weint) Ich hab halt mein Lebtag ghört — beſſer iſt beſſer — und da hab ich mir halt mein Glück verbeſſern wollen.

Grisk. Die Urſache will ich wiſſen!

Andr. Wie ich heut mit meiner Scheibtruchen den Sand auf d' Baſtey gführt hab, da haben mir d' Leut erzählt, daß die Türken ſo viel Weiber haben dürfen, und weil mir das Ding ſchon lang gfallen hat, ſo hab ich halt —

Grisk. Was haſt du — Schurke!

Andr. So hab ich halt —

Grisk. (ſchlägt ihm) Was haſt du — ich ſchlag dich todt —

Andr. Wenn mir der Meiſter die Stimm verſchlagt, ſo erfahrt er gar nichts — ſo hab ich halt zu den Türken gehn wollen, um ein Paſchal z' werden.

Grisk. Heilloſer Bub! nun wart, wir rechnen ſchon ab! — du kommſt mir nicht mehr aus'm Haus — da fallt mir was ein! — du Weib, gieb mir den Kellerſchlüſſel! —

Andr.

Andr. O Jemine! — jetzt wirds losgehn!

Grisk. Es ist der Befehl gegeben worden, daß in allen Kellern Obacht gegeben werden soll, ob man kein Geräusch hört, weil die türkischen Minirer die Stadt untergraben wollen; damit mir der Bub keine dummen Streich anfängt, so sperr ich ihn in Keller —

Andr. Meister, wenn so ein Türk aus der Erden herausteigt, so sieht mich der Meister sein Lebstag nicht mehr.

Grisk. Ich werde dir eine Schüssel voll Wasser hinstellen — da giebst du immer Acht, ob sich das Wasser nicht bewegt hörst du, oder spürst du das mindeste, so rufst du — die Leute arbeiten ohnehin gleich nebenan.

Andr. Jetzt bin ich schön ang'kommen!

Grisk. Und wann du noch einmal nur eine Miene machst, einen nehmlichen, dummen Streich zu unternehmen, so übergeb ich dich dem Gericht, verstehst du mich — rasch fort, in Keller! (ab)

Andr. (weinend.) Da werd' ich wohl nicht mehr ganzer herauskommen. (ab.)

Marthe. Der gottlose Bub! (ab)

Rösch. Recht geschieht ihm! Mehr Weiber will er haben! — Da schau ein Mensch nur! — Nun, der wär mir der Wahre, der gieng mir ab! — Ich muß einen Mann allein haben! — Wenn schon die Buben bey der Zeit so reden, wie muß 's erst mit den andern Mannsbildern aussehn? - O ich glaubs gern, daß sich viele in die Türkey wünschten. — Ich sags, die Manns-

bil-

bilder sind heut zu Tag in Grund und Boden verdorben — Ja — ja — es ist mein vollkommener Ernst.

Aria.

Ja wahr ist's, was ich sage,
Es ist kein leerer Schwank,
Ja falsch sind heut zu Tage
Die Männer durch die Bank.
So lang als wir noch ledig,
Ist Lieb und Treu ihr Ruhm —
Gott sey der Ehe gnädig!
Da machen sie linksum.

* * *

Ich sag das kleinste Mandel,
Hat einen großen Schluß
Sie führen uns am Bandel,
Daß jede folgen muß.
Könnt ich es nur bewirken,
Daß jedes Weib sie haßt,
Denn ausgemachte Türken
Sind alle Männer fast. (ab)

Sechster Auftritt.

Kaufmanns Wohnung. Karoline und Mina Gundlach.

Carol. Es ist freylich unangenehm genug, die Geliebten immer der Gefahr ausgesetzt zu wissen! — Aber die Umstände gebieten der Liebe zu schweigen.

Mina. Du bist doch viel glücklicher, als

ich! wenn die Stadt entsetzt, oder die Belagerung sonst aufgehoben wird, so kann dir niemand den Besitz deines Grikirchers nehmen — aber dieser Zeitpunkt, der dich mit Wilhelm vereinigt, trennt mich von meinem Rodrigo.

Carol. Ganz versteh' ich dich nicht! —

Mina. Ist er nicht ein Spanier! so bald die Stadt frey ist — ziehen die Hilfstruppen ab — ach — dann sehen wir uns vielleicht nie wieder.

Carol. Das ist sehr hart! (Ein heftiger Schlag und Knall, die Mädchen fahren auseinander) Gott! — was ist das?

Siebenter Auftritt.

Rodrigo. Vorige.

Rodr. Erschreckt nicht — eine feindliche Miene an der Lorenzer Bastion ist gesprungen — sie that keinen Schaden —

Mina. Mein Geliebter!

Rodr. Verzeiht, (zu Caroline) daß ich so gar hier bey euch meine Mina aufsuche — es sind der Augenblicke so wenige, die man der Liebe opfern kann —

Carol. Bey mir findet jeder Liebende Vergebung und Zuflucht — Lieb' ich ja selbst so heiß, so unaussprechlich! —

Rodr. Ein stattlicher Mann ist euer Wilhelm! die ganze Besatzung liebt ihn — alle Officiere gehn mit ihm, wie mit einem Kammeraden um!

Mina. Dein Wilhelm zieht einst nicht davon, und läßt dich allein zurück!

Rodr. Zweifelt ihr an meiner Wiederkunft, so kommt mit mir! oder glaubt ihr: ich würde euch in Spanien weniger lieben, als in Wien?

Mina. Ich sollte meinen alten kränklichen Vater verlassen? das kann mein Geliebter nicht wollen!

Rodr. So will ich dem meinen, meinem Vaterlande — dem Lande meiner Geburt entsagen, und hier bleiben, hier in Wien, wo Gastfreundschaft dem Fremdling empfängt, und Biderkeit ihn festhält!

Mina. Aber euer Dienst — eure Verbindlichkeit —

Rodr. Der Dienst unter spanischen Truppen, ist so glänzend und lockend, daß sich wohl ein Offizier finden wird — der statt mir einzutreten sich entschließt!

Carol. Hoffnung, meine Freundin, ein Augenblick kann viel umstalten!

Achter Auftritt.

Rath Kaufmann — Vorige.

Rath. Gott grüß euch — meine Lieben! — ein spanischer Vertheidiger unsrer Mauern — seyd willkommen in meinem Hause!

Rod. Eure Tochter, Herr Rath, war so gütig —

Rath. Ich weiß schon, daß ihr um Gundlachs hübsche Tochter hier freyt! die ihr euer Blut

für

für unser Leben und für unsre Freyheit wagt — Ihr habt ein Recht auf unsre Töchter!

Carol. Hab' ich nicht einen gütigen Vater?

Rath. Ich kann dir die Freude nicht schildern, die ich über das männliche Betragen deines Wilhelms empfinde!

Carol. O ja, er ist ein vollkommener Mann!

Rath. Heute wird seine Ehrensache mit Lasberg abgethan!

Carol. Heute!

Rod. Beym Ausfall!

Carol. Fühlt man es doch in solchen Augenblicken, daß man ein Weib ist.

Rath. Was Wunder, wenn du für ihn bangst — ist mir doch selbst nicht wohl dabey!

Rod. Es wäre grausam, wenn so gute Menschen getrennt würden! doch ist die Sache nicht gar so gefährlich, die Ueberraschung der Feinde, unser Muth —

Carol. Und die treulosen Kugeln —

Rod. Das ist leider wahr! Die Tapferkeit kann den Lauf der Kugeln nicht hemmen!

Carol. Da lob' ich mir die Zeiten, wo nur die versuchte Kraft des Sieges gewiß war!

Rath. Fasse dich, er wird bald da seyn, um Abschied zu nehmen! er muß dich nicht in Thränen finden. Nicht wankend sollst du ihn machen — — Stärke und Kraft soll er in deinen Umarmungen finden!

Carol. Das soll er freylich!

Mina. Was man alles von uns ſchwachen Geſchöpfen fordert?

Rod. Es wird allgemach Abend, ſchon ziehen Truppenabtheilungen dem Kärnthnerthurme zu.

Rath. Es hängt viel von dem heutigen Ausfalle ab, werden die feindlichen Schanzen zerſtört, ſo mögen ſie ſich ſobald keine wieder bauen!

Neunter Auftritt.

Wilhelm und Lasberg ganz gewafnet, Vorige.

Wilh. Guten Abend mit einander!

Carol. Du kommſt, um —

Wilh. Um aus deinen Armen ins Kampfgewühl zu eilen, wo ich eine groſſe Schuld einzulöſen habe.

Lasb. Schweigt doch!

Wilh. Ihr hat mich misverſtanden, ich meinte die groſſe Schuld, die die Vaterſtadt an mir zu fordern hat. Da werden wir in Ruhe geboren, da fanden die Eltern Erwerbsmittel, um die neugebornen Söhne zu pflegen und zu erziehen, da verleben wir den Roſentraum der Kindheit, und die Frühlingszeit des Jünglings — als Männer winkt uns ehliches und häusliches Glück entgegen, und die Greiſe finden einſt eine friedliche Grabſtätte auf heimiſchem Boden — und alle dieſe ſo koſtbaren, ſo theuern Wohlthaten

sollten wir nicht in der Zeit der Noth mit unserm Blute vertheidigen?

Rath. Ja das sollen, das wollen wir!

Rod. Wohl dem Staate, in dem solche Gesinnungen allgemein sind! Nie wird es einem Feinde gelingen, ihn zu zerstören!

Wilh. Da sind wir nun, ich und der Mann da, der heut auf dem Schlachtfelde mein Freund werden muß!

Lasb. Bin ich es nicht jetzt schon?

Wilh. Ey bewahre! erst muß man sich hochschätzen lernen, dann ist die Freundschaft geschlossen.

Lasb. Ich fühle mich gedemüthigt.

Wilh. Das ist meine Absicht nicht. nun Caroline, du hast ja nasse Augen?

Carol. Edelmuth ist dieser Thränen werth!

Wilh. Also nicht Abschiedsthränen? gewiß nicht? dann bist du mir doppelt werth in diesem Augenblicke! Ich, bin geschworner Feind des Abschiednehmens und Weinens beym Scheiden! man giebt sich die Hand, man geht hin, und denkt nicht an die Möglichkeit des Verlustes!

Rath. Es wird bald Zeit seyn!

Wilh. Die Trommel wird das Zeichen geben! wie sie die Augen aufreissen werden, die Türken, wenn sie uns so heraustürmen sehen.

Lasb. Ihre Ueberraschung, unser Muth, ihre Niederlage wird vollkommen seyn.

Mina. Was die Männer rauh sind! sprechen von Schlacht und Morden mit funkelnder Freude!

Wilh. Ja, meine Lieben, mit dem weichen Menschenherzen ists in solchen Tagen ein lästiges Ding! Ich würde den Krieg nicht aufgebracht haben, dafür bin ich gut genug, weil er aber nun einmal da ist, will ich wenigstens in dem Augenblicke mir nichts von meinem Herzen einreden lassen, das an der guten Sache zum Verbrecher werden kann.

Carol. Ihr Männer seyd ein ewiger Widerspruch!

Rodr. Seys auch — so ist der Widerspruch doch so schön — daß man ihn für Grundsatz ehren kann.

(Man hört Lärmtrommeln.)

Alle. (schweigen einen Augenblick bestürzt)

Wilh. Der Todesruf den Feinden! —

Lasb. Laß uns fort!

Rath. Die Zeit ist da!

Wilh. Einen Händedruck, Caroline! — und sonst kein Wort — wir sehn uns wieder!

Carol. Wir sehn uns wieder!

Rath. Der Himmel segne Oestreichs Waffen!

Rod. (zu Mina) Wie lange währts, und ein ähnliches Zeichen ruft mich von dir!

Mina. Dann sey auch unser Wahlspruch der: wir sehn uns wieder!

(Das letzte muß fast zugleich gesagt werden, alle ab.)

Zehnter Auftritt.

(Türkiſche Schanze. In der Ferne ſieht man die Stadt: die Türken lagern um Wachtfeuer. Mondſchein.) Zwo türkiſche Wachen.

Chor.

Muhamed
Der Prohet
Leitet uns im Krieg!
Zittre, Chriſt!
Wo du biſt;
Unſer iſt der Sieg!

Einer. Wie ſtolz der hohe Thurm im Mondſchein auf uns herabblickt!

Der Andere. Laß ihn ſo hoch und ſo ſtolz ſeyn — deſto mehr Ehre, wenn wir ihn ſtürzen.

Einer. Die Feinde wehren ſich aber doch hartnäckig! — Soliman ließ ſie heute wieder auffodern — was thaten ſie? ſie beſchenkten den Boten, und ſchickten ihn ohne Antwort zurück.

Der Andere. Laß uns erſt ihre Mauern erſtürmt haben.

Einer. Soliman wird in Wien, und nicht mehr in Conſtantinopel reſidiren.

Einer. Jeder von uns bekommt einen Pallaſt zum Geſchenke — die Einwohner werden unſere Sklaven.

Der Andere. Und Geld und Schätze soll es drinnen geben, wie in Mekka!

Einer. Wenn wir nur stürmen dürften?

Der Andere. Haben wir nicht schon ein um das andremal die Köpfe versengt! — die Burschen wehren sich verteufelt — mancher von uns wird doch noch vorher ins Paradies wandern müssen.

Einer. Mir däucht, ich höre trommeln in der Stadt — still — zu dieser ungewöhnlichen Zeit?

Der Andere. Du kannst recht haben — es scheint lebendig zu werden —

Einer. Warte, das muß ich melden — es könnte ein Ausfall —

Letzter Auftritt.

(Plötzlicher Lärm, die Türken strömen mit dem Rufe: Hallah! Hallah zusammen — die Kaiserlichen fallen aus, und stürmen die Schanzen, Hector von Reischach, Wilhelm und Lasberg sind sichtbar, Lasberg ersteigt zuerst die türkische Schanze, und reißt einem Türken die Fahne aus der Hand — in dieser Zeit sammeln sich die Türken wieder — Lasberg wird abgeschnitten und umfingt, und bricht Wilhelm hervor — zerstreut die Feinde, und rettet Lasberg, der schon halb gestürzt war — die Feinde fliehen. Lasberg wirft sein Schwert weg, und fällt Wilhelm um den Hals. Unter dieser Umarmung fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Freyer Platz in der Stadt — Reiſchach kehrt mit ſeiner Mannſchaft vom Ausfall zurück. Der Commandant umgeben von ſeinen Generalen und Oberſten. Volk.

Chor.

Wenn ſich der Muth mit Kraft vereint,
Wer kann da widerſtehen?
Dann muß gewiß dem ſtolzen Feind
Die böſe Luſt vergehen!
Die Hälfte finde hier ihr Grab —
Die andre zieh' beſchämet ab,
Und bring' nach ihrem Lande
Nur Wunden, Schmach und Schande!

Reiſchach legt zwey eroberte türkiſche Fahnen dem Commandanten zu Füßen.

Reiſch. So viel es möglich war, haben wir den Befehl Euer Durchlaucht erfüllt, und mehrere feindliche Kanonen vernagelt; die Schanzen ſelbſt zu zerſtöhren, durften wir nicht wagen, da die Türken mit gar zu ungleicher Macht auf uns eindrangen!

Command.

Command. Ich danke euch! wer hat ſich dabey vorzüglich ausgezeichnet?

Reiſch. Alle einzelne haben mit deutſchem Muthe gefochten. Aber vor allem verdienen die Freywilligen Euer Durchlaucht anempfohlen zu werden, Wilhelm Griskircher und Hauptmann Lasberg —

Command. Ihr ſeyd ja zum Richter zwiſchen dieſen beyden aufgefordert worden, General, ihr müßt entſcheiden, wer ſich am muthvollſten betrug?

Reiſch. Beyde waren gleich tapfer, aber ein ſehr edler Zug dürfte für Wilhelm Griskircher ſprechen — Er rettete ſeinen Nebenbuhler mit der augenſcheinlichſten Lebensgefahr aus den Händen der Feinde, die ihn ſchon umrungen hatten!

Command. Geſteht auch Lasberg ihm den Vorrang ein?

Lasb. Ich erkenne in ihm meinen Retter — den — wenn auch nicht muthvollern, doch glücklichern und edelmüthigern von uns beyden, und bin zur Ehrenerklärung bereit.

Wilh. Die ich nie annehmen darf, noch will — Hab ich eure Freundſchaft mir erworben, ſo iſt mein Zweck vollkommen erreicht — werdet mein Freund, und denket, daß auch der Bürgersſohn ſeine Pflicht erfüllen kann. Eure Hand, Lasberg!

Lasb. Und mit ihr meine feſte, unerſchütterliche Anhänglichkeit auf ewig!

Command. So recht, Männer! ihr seyd würdig, Deutsche zu heissen! auf solchen Stützen ruht das Vaterland fest (er entfernt sich, die Truppen ziehen ab).

Zweyter Auftritt.

Caroline tritt vor, Wilhelm.

Carol. Griskircher!

Wilh. Wie, Karoline, du hier?

Carol. Als Zeugin deines Sieges über 2 Feinde. O Wilhelm! welch' eine Nacht war das für mich?

Wilh. Das Morgenroth hat die Besorgnisse überglänzt! Wenn das Glück auch auf mich keine Rücksicht nähme, so wird es doch die Hoffnungen deiner schönen Seele nicht täuschen!

Carol. Wird dieses Glück aber nicht unwillig werden, wenn du seine Geduld durch eine Menge Wagstücke ermüdest?

Wilh. Das Glück hat ganz den Karakter vieler Weiber. Je launischer man ist, desto mehr wächst ihre Anhänglichkeit, und ein unbeständiges Betragen fesselt sie mehr, als die stärkste Treue.

Carol. Ich gehöre wenigstens nicht unter diese Weiber. Jetzt bist du mir noch die Erzählung deiner Thaten schuldig!

Wilh. Davon zu Hause; ich habe heute Dienst auf den Mauern! Nimm hier indessen diesen Reiger, den ich einem feindlichen Anführer ent-

entriß. Nur mit ſeinem Leben gab er ihn für verloren!

Carol. Vielleicht gab eine Geliebte dem Muſelmann dieſen Reiger, ſo wie ich dir dieſen Helmbuſch — wenn ich nun denke, Wilhelm, wie leicht, wie unendlich leicht es hätte geſchehen können, daß der Türke ihm jetzt ſeinem Mädchen überreichte, ſtatt daß du ſeinen Reiger mir giebſt — o Wilhelm, ich zittre vor dem Gedanken dieſer Möglichkeit, und wie oft werd' ich noch davor zittern müſſen?

Wilh. Und doch ſagſt du es dir gewiß ſelbſt, daß es nicht anders ſeyn kann —

Carol. Leider!

Dritter Auftritt.

Der alte Griskircher, Marthe, Röschen, Vorige.

Grisk. Wo bleibſt du ſo lange, mein Sohn! wir können es nicht mehr erwarten, den Sieger in unſre Arme zu ſchließen! —

Marthe. Wie viele Freude, und wie viel Schrecken machſt du mir? lieber Sohn!

Grisk. Stolz bin ich auf dich, du haſt mein Alter mit Freude erfüllt —

Marthe. Wenn nur die verwünſchten Türken wieder einmal von Wien weg ſind — wie froh werden wir werden — wann du uns dann ſo erzählſt —

Grisk. Ich will dich auch belohnen, wie

du, is verdienst, von heute an sitzest du bey Tische obenan!

Marthe. Und alle Tage koch ich dir eine Leibspeise.

Rösch. Und was kann denn ich für dich thun, lieber Bruder?

Wilh. Mich lieben, wie ihr alle! sag mir noch einer, es sey nicht eigennützig, seine Pflicht zu thun — wenn solcher Ersatz auf ihn wartet! —

Vierter Auftritt.

Ein Bürger, Vorige.

Ein Bürg. Im türkischen Lager ist alles in Bewegung, es giebt gewiß wieder einen Sturm! —

Wilh. Dann muß ich mich gefaßt halten, ich habe Dienst — (man hört die Lärmtrommel).

Wilh. Ha, es gilt — lebt wohl, meine Lieben!

Carol. Schon wieder!

Marthe. Die abscheulichen Türken!

Grisk. Der Himmel sey mit dir! jetzt würde ich dich ungerne verlieren! jetzt weiß ichs ja erst, was du werth bist! (alle ab).

Fünfter Auftritt.

Der Commandant, begleitet von seinen Offizieren.

Command. Es gilt der Stubenthorbastey, und scheint nichts weiter, als ein gewöhnlicher Ausbruch ihres Uebermuthes zu seyn.

Offiz. Soll man Hilfe dahin senden?

Command. Seyd ruhig, mein Hektor ist dort, wo der ist, hat es keine Gefahr. Es ist etwas Grosses in dem Vertrauen auf Menschen, die man so genau kennt, wie ich diesen Hektor kenne, und wie mich mein Vetter kennt. Als wir im freyen Felde noch dem Feinde die Stirne zeigten, und Boten und Nachrichten uns von der Seite beängstigten, wo Philipp stand, war ich ruhig, und wenns auch donnerte, denn Philipp stand dort.

Ein Offiz. (kömmt) Eure Durchlaucht, der Anfall ist zum Theil abgeschlagen, die Feinde schleppen eine Menge Todter und Verwundeter von den Aussenwerken zurück.

Command. Was sagte ich, laßt sie nur kommen, wo Hektor steht; und endlich welch' eine ungeschickte Zeit zu solch' einem Angriffe, wo alles wach und fertig auf den Mauern liegt. Seht nach, was der Tumult bedeutet, der von dorten her sich nähert?

Ein Offiz. (ab)

Ein Offiz. Es ist, als wollte der Feind mit Gewalt der vielen Leute los werden, sonst könnte er sie unmöglich so muthwillig aufopfern wollen.

Offiz. (kömmt zurück) Eure Durchlaucht, Hektor von Reischach bringt einen türkischen Ueberläufer mit den gewöhnlichen Vorsichten hieher.

Com-

Command. Laßt das Volk abhalten, die Wachen ſollen unters Gewehr tretten.

(Es beſetzet Mannſchaft die Bühne, ſo daß es ein Quarée formirt, das nur vorne offen iſt.

Sechster Auftritt.

Hektor v. Reiſchach, mit Bedeckung, die einen Türken mit verbundenen Augen herbeyführt, Vorige.)

Hekt. Eure Durchlaucht, ich hielt es für meine Pflicht, dieſen Ueberläufer hieher zu bringen.

Command. Ich danke euch dafür, und für die neuerliche, brave Vertheidigung der euch anvertrauten Mauern. Man nehme ihm die Binde von den Augen. (Es wird befolgt.)

Hekt. Als die Feinde von den Auſſenwerken zurück wichen, blieb dieſer Muſelmann unter den Mauern zurück, hob die Hände in die Höhe und machte verſchiedene Zeichen. Er wurde endlich über die Mauer heraufgezogen.

Command. Was hat dich bewogen, deine Freunde zu verlaſſen, und zu den Feinden überzugehen.

Türke. Die Furcht vor der grauſamſten Todesſtrafe, da ich während des Angriffs den blutdürſtigen Baſcha von Romelien erſchoſſen habe.

Command. Er iſt todt, einer unſrer unverſöhnlichſten Feinde lebt weniger! Höre, Muſel-

ſelmann, ich fodre von dir reines Geſtändniß der Wahrheit, reiche Belohnung ſoll die Folge davon ſeyn, weichſt du aber von der Wahrheit ab, ſo ſollſt du auf den Mauern, wo du übergiengſt, deinen Landsleuten zur Schau gehangen werden.

Türke. Wo man mich aufnimmt, wo ich Rettung finde, wird die Wahrheit mir zum Gebot.

Command. Du haſt Geheimniſſe auf dem Herzen, entdecke ſie!

Türk. Mohamed ſoll mich ſtrafen, wenn ich lüge! unſtätt fliehe meine Seele nach ihrer Scheidung vom Körper herum! und in dem Paradieſe, in den Wohnungen der Seligen ſey kein Plätzchen für mich, ſo fern eine Lüge meinen Mund berührt. Euch, Bewohner Wiens ganz aufzureiben, iſt Solimanns Wille. Er hat den fruchtloſen Erfolg der Stürme geſehen, und nun will er mit Liſt vollenden, wozu die Macht ihm gebricht. Er hat unterirrdiſche Gänge graben laſſen, die ſich ſchon bis an die Stadt erſtrecken, dieſe werden mit Pulver gefüllt und geſprengt, damit die Stürmenden Raum finden, einzudringen, und das Kind im Mutterleibe zu morden!

Command. Kannſt du nicht angeben, in welcher Richtung dieſe Gänge angebracht ſind!

Türke. Von dem Pallaſte euers Königs links, ſo in der Mitte zwiſchen beyden Thören;

Command. Das wäre zwiſchen dem Burg- und dem Schottenthore! Wie ſtark iſt eure Macht?

Türk. Bey 200,000 Mann, der Kern der Moslemins!

Command. Ruhm für uns, wenn dieſer Kern hier verdorrt! Habt ihr Lebensmitteln?

Türk. Vollauf! Oeſterreich iſt ein geſegnetes Land, wir wähnten in Natolien zu ſeyn!

Command. Iſt deine Ausſage alle?

Türk. Rettet mich vor meinen Henkern, und Allah wird euch ſegnen, durch Muhamet den Propheten!

Command. Man führe ihn mit verbundenen Augen in eine reinliche Kammer der Burg, reiche ihm Speiſe und Trank, und pflege ſeiner gut. Beſtättigt ſich deine Ausſage, ſo harrt fürſtliche Belohnung deiner, dein Kopf aber bürgt im Gegentheil für jede falſche Behauptung.

Türk. (fällt auf die Knie, und küßt dem Commandanten den Rockſaum, es werden ihm die Augen verbunden, und er wird abgeführt.)

Command. Meine Herren, ihr habt dieſe Ausſage gehört, und werdet daraus erſehen haben, wie wichtig dieſer Vorfall für uns iſt; man vernachläſſige dieſen Fingerzeig nicht, ſpüre allenthalben dem Feinde nach, halte in den Kellern die genaueſte Obſorge, beobachte jedes unterirrdiſche Klopfen und Geräuſche. Von auſſenher muß um die Stadtmauern ein neuer ſchmaler

Gra-

Graben gezogen werden. Jede, gegen die bedrohte Seite führende Gasse soll drey auch vier mal untergraben, und bey jedem Abschnitte kleine Dämme aufgeworfen werden. Euch, tapferer Hektor, sey auch diese Ausführung vertraut, ich will den Stadtrath versammeln lassen, und der Bürgerschaft die nöthigen Befehle geben. (Es geht ab, das Spiel wird gerührt — die Truppen ziehen in Ordnung ab)

Siebenter Auftritt.

(Keller in Griskirchers Haus, Andreas liegt auf der Erde und weint) So geht es mit dem menschlichen Ungeziefer, in der Früh ist einer oft reich, und auf die Nacht ein Bettler — ich war heut Früh noch ein Bäck, und jetzt bin ich ein Kellerwachter — der wohl nimmermehr ans Tageslicht kommen wird, die Angst bringt mich um mein junges Leben — o weh, da steigt schon gar ein Türk aus der Erde heraus! (es ist alles still) ist er noch nicht da? wenn er auch noch nicht da ist, so wird er schon kommen, und ich bin das erste Opfer, das in die türkischen Mützen einlogirt wird (man hört die Thüre öfnen.)

Andr. (stürzt wieder mit einem fürchterlichen Geschrey zu Boden) Jetzt ists aber richtig — ade, du schnöde Welt — (Röschen tritt mit Brod und einem Weinkruge ein)

Röschen. Verschmachten kann man den armen Buben doch nicht lassen. —

Andr. (stürzt sich auf die Knie, ohne sie anzu-

zusehen) Eure türkische Großheit — muselmännische Excellenz — Kopfabschneiderische Mahometei! —

Rösch. Bist du närrisch!

Andr. Haben Sie Erbarmen mit dem ärmsten aller Bäckenjungen, der blos deßwegen in diesem Keller schmachten muß, weil er ihre Armee mit seiner weltbekannten Tapferkeit vermehren wollte!

Rösch. Aber so sey doch nur gescheid, Andredl, sonst fange ich mich selbst zu fürchten an.

Andr. Wann Eure türkische Strauzen ein Lichtbratel haben wollen, so wenden sie sich nur an meinen Herrn, der ist noch einmal so dick und so fett, als ich bin — auch hat er eine wunderschöne Tochter, die Eure vielweiberische Hoheit in ihr Serail aufnehmen könnten.

Rösch. Du Spitzbube, du Hauptschlingel!

Andr. Das ist keine türkische Sprache — die ist deutsch! — ich merks an der Aussprache. Ihr seyd es, die Jungfer Rösel? —

Rösch. Du bist ja halb todt für Schrecken — erhohle dich — ich habe dir hier eine Labung gebracht.

Andr. Es ist auch die höchste Zeit; denn ich habe schon die Steine anpacken wollen vor Hunger.

Andr. Du hättest es zwar am wenigsten um mich verdient — und um alle weiblichen Geschöpfe — will der Bursche in die Türkey desertiren,

um mehrere Weiber zu nehmen — ſey froh, du Gelbſchnabel, wenn dich eine einzige will.

Andr. Ja ſchau die Jungfer Röſel — ich habs nit gar ſo übel gemeint — ich hab halt g'ſehen, daß mancher ſein Glück durch ein Weib gemacht hat — jetzt hab halt ich mit meiner ſchwachen Vernunft das Ding überrechnet, wie glücklich ich werden könnte, wann ich ihrer ein Dutzend hätte.

Rösch. Das haſt du wohl mit deiner ſchwachen Vernunft überrechnet — ſonſt hätte es dir nimmermehr einfallen können. Doch genug, da iß und trink, bis dich der Vater wieder heraus läßt — das wird ſobald wohl nicht geſchehen.

Andr. Nicht? — wann die Jungfer s'nächſtemal wieder zu mir kommt — ſo wird ſie ſtatt den Andredl, ein Haufen Aſchen finden —

Rösch. Jetzt geh — du wirſt dich doch nicht verbrennen wollen?

Andr. (weint) Sag ſie das dem Vatern, und daß ers auf ſeinem G'wiſſen hat, wann meine Familie ausſtirbt. (er ißt und trinkt dabey immerfort)

Rösch. Wenn du bey dem guten Appetit bleibſt, ſo wirſt du nicht ſterben.

Andr. Wie mir die Jungfer ſo kurios vorkommt — ſieht ſie denn nicht, daß ich aus lauter Verzweiflung eſſe — ſonſt könnte ich gar keinen Biſſen hinunter bringen.

Rösch. Jetzt muß ich gehn — ich will den Vater bitten, daß er dich wieder frey läßt; aber

das sag ich dir, laß die türkischen Gedanken aus'm Kopf, und sey zufrieden, wenn du ein Weib bekommst — sonst kommst du dein lebtag nicht wieder ans Tageslicht. (geht ab und verschließt den Keller)

Andr. Wenn das nicht die pure, lautere Eifersucht aus ihr spricht — so will ich was seyn — aber was nützt das mir — ja, wenn ich nicht eing'sperrt wär! warum hab' ich Maulaffe nicht schweigen können — 's geschieht mir recht — und doch, und doch — ich fang halt schon wieder an mich zu fürchten — wenn ich nur ein Mittel wüßte, um da heraus zu kommen! — ich weiß was ich thue — der Meister hat g'sagt, wann ich die Türken graben höre, so soll ich schreyen und lärmen, damit's die G'sellen hören, die neben dran arbeiten — heda — holla — Türken, 600,000 Türken sind im Keller — lauter Türken — (er macht einen entsetzlichen Lärm) Sie kommen schon, jetzt komm ich in Freyheit, oder ich werde noch tiefer eingesperrt! —

Achter Auftritt.

Mehrere Bäckenknechte.

Andr. (die Kommenden) Was gibt es — was lärmst du so? — — hast du was gehört?

Andr. G'hört hab ich nichts — aber g'sehn hab ich was!

Alle. Was — was?

Andr. Die offene Kellerthüre! (er läuft darauf zu — die Knechte ihm nach und hollen ihn ein)

Knecht

Knecht. Du Hauptgauner! zum Beßten willſt du uns auch noch haben — geht her — bindet ihn —

Andr. Nur nicht binden — ſonſt kann ich die Furcht nicht einmal mit den Händen vertreiben.

Altgeſell. Setzt ihm die Schüſſel Waſſer her! — vor dieſer Schüſſel legſt du dich nieder, und beobachteſt jede Bewegung darinn — thuſt du deine Schuldigkeit nicht, ſo wirſt du vorn Kopf geſchoſſen, wi's ſo ein dummer Junge verdient, der blos von dem Vorrathe umſonſt zehrt — (alle ab.)

Andr. (hat ſich an der Schüſſel niedergelegt) So, Waſſer zittert ſchon! — ja ſo, wenn ich drein blas, ſo muß es ja zittern, den Türken will ich ſehen, der ſich jetzt rührt; ohne von mir entdekt zu werden — er ſchläft ein)

Neunter Auftritt.

(Kurze Straſſe. Man hört Allarm ſchlagen. Tambours und Trompeter erſcheinen — die Krieger und Bürger ſtrömen bewäffnet aus den Häuſern, eilen vorüber.

Erſter. Es iſt unerhört! Sturm auf Sturm! die Erde hört nicht auf, unter dem ſtäten Donner zu zittern!

Zweyter. Und das Geſchrey der Verwundeten, das Jammern der Armen, denen die Häuſer zuſammen geſchoſſen werden!

Erſter. Der Proviant geht auch ſchon auf die Neige — was wird aus uns werden!

Zwey-

Zweyter. Hörst du das Feuer, es ist wieder schrecklich! der Himmel laß uns nicht untergehn. (Alle ab.)

Zehnter Auftritt.

(Ein Theil eines Walls, den man von innenher sieht — man sieht die Kaiserlichen und die Freywilligen den Wall gegen Sturm vertheidigen)

Wilhelm und Rodrigo kämpfen aneinander.

Wilh. Muthig! haltet aus Brüder!

(Mehrere Türken ersteigen den Wall. Einer pflanzt eine Fahne auf. Wilhelm ringt mit ihm, entreißt ihm die Fahne — indessen sind noch mehrere Türken heraufgeklettert, die Wilhelm zusetzen — Rodrigo rettet ihn, sie werfen die Türken den Wall hinab.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Erſter Aufzug.

(Siegsgeſchrey. Rodrigo. Wilhelm. Reiſchach. Mehrere Anführer und Truppen.)

Reiſchach. Schon wieder, Griskircher! habt ihr euch neuen Anſpruch auf die Achtung der Welt, auf den Dank des Fürſten erworben. Tapferer junger Mann, könnte eine Hauptmannsſtelle unter unſeren Truppen euch angenehm ſeyn.

Wilh. Verzeiht mir, daß ich ſie mir verbitte. Wenn mein Vaterland in Gefahr iſt, dann greif ich zu den Waffen, und mir gilts eins, ob ich ſie als Offizier, oder als Gemeiner trage! Aber im Frieden kehr' ich zur Beſchäftigung meines Vaters zurück!

Reiſchach. Sehr edel — aber auch etwas ſtolz! Eins nur bleibt mir übrig: unſerm Könige eure Verdienſte nach Würde zu ſchildern. Vielleicht kann er ſie belohnen. (ab)

Wilh. (fliegt Rodrigo in die Arme.)

Wilh. O daß ich etwas wüßte, womit ich euch, Retter meines Lebens, die Stärke meines

Dan-

Dankes bezeugen könnte — vergelten kann euch nur mein Herz!

Rod. So bin ich ja belohnt genug!

Grisk Ja ihr seyd es — auch kann euch ja niemand, als ihr selbst belohnen! Sagt mir etwas, was ihr wünscht und allein nicht erhalten könnt! setzt euch, ich beschwöre euch, über das gemeine Vorurtheil vieler Menschen hinweg, die von anderen keine Gefälligkeit fordern wollen, weil sie fürchten, eigennützig zu scheinen!

Rod. Wohl — einem so edeln Manne kann man sich vertrauen! Ich werde euch um etwas bitten, aber sagt mir die Erfüllung nicht eher zu, bis ihr mit euch selbst ganz einig seyd.

Wilh. Sprecht, mein Retter, da habt ihr meine Hand!

Rod. Noch nehm' ich sie nicht an — ihr wißt, ich liebe Gundlachs einzige Tochter! Ich möchte sie zum Weibe — aber so lang ich Soldat bin, geht das nicht recht! Ich muß also aufhören es zu seyn, doch auf keinen Fall vor Ende der Belagerung. Ich sprach darüber mit Don Walos. Er sicherte mir meinen Abschied unter der Bedingung zu, wenn ich statt meiner einen andern tapfern Mann als Lieutenant stelle.

Wilh. Das ist hart! — wie lange dauert noch eure Dienstzeit?

Rod. Nicht viel über 2 Jahre!

Wilh. Ihr habt mein Wort! — Heurathet eure Geliebte! ich trette für diese Zeit an

eure

eure Stelle! Lebt wohl, mein Retter (entfernt ſich ſchnell.)

Rod. Großmüthiger! Ich habe nicht dir — ich habe mir ſelbſt das Leben gerettet!

(ab.)

Zweyter Auftritt.

(Kaufmanns Wohnung)

Kaufmann und Caroline.

Kaufm. Dein Wilhelm iſt ein Mann, der ſich in den Jahrbüchern Wien unſterblich macht.

Carol. Wie viel muß ich bey dieſem Rühme leiden?

Kaufm. So eben höre ich wieder, daß er bey dem abgeſchlagenen Sturm der Feinde Wunder gethan hat!

Carol. Iſt denn des Stürmens kein Ende?

Kaufmann. Ein Spion ſoll die Nachricht gebracht haben, daß die Reichstruppen unter dem Pfalzgrafen Friedrich bereits bey Krems ſtehn; dann iſt unſer Entſatz gewiß!

Carol. Welch ein Tag wird das werden?

Kaufm. Ja wohl, ein Tag der Freude! — Gott führe ihn herbey!

Dritter Auftritt.

Wilhelm ſchwermüthig. Vorige.

Kaufm. Nimm den Händedruck deines Vaters! — und finde in dieſen Armen deinen Lohn. (geht ab)

(Umarmung) Carol. Warum ſo ſchwermüthig, Wilhelm, ſoll ich Gefahr ahnden?

Wilh. Weil ich zürnen möchte, und nicht darf!

Carol. Du möchteſt zürnen? auf wen? flößt dir das Gefühl, vom Tode gerettet zu ſeyn, keine ſanfteren Empfindungen ins Herz?

Wilh. Eben dieſes Gefühl iſt der Grund meiner Unruhe! O du weißt nicht, wie theuer ich es erkaufte, und doch konnt' ich nicht weniger dafür geben!

Carol. Du magſt mich zittern, Wilhelm! enthülle mir dieß ſo ängſtigende Geheimniß!

Wilh. Und wenn du es weißt, wird es dir Erleichterung bringen? du wirſt dir nicht einmal erlauben, meinen Entſchluß zu tadeln?

Carol. Du haſt immer edel gehandelt, Wilhelm!

Wilh. Ich konnte nicht anders! So höre dann, wir werden uns trennen — auf 2 lange Jahre uns trennen müſſen!

Carol. Trennen? — ich mich von dir trennen? nein, Wilhelm, ich folge dir überall hin — wer trennt ſich gern von ſeinem Leben?

Grisk. Rodrigo ist mein Retter! — Ich beschwor ihn, mir einen Fingerzeig zu geben, wie ich nun einen Theil meiner Schuld abtragen könnte! Nach langem Weigern erzählt er mir seine Verbindung mit Gundlachs Tochter, die er aufgeben müßte, wenn er nicht den Soldatenstand verläßt! Nach 2 Jahren wäre erst seine Dienstzeit aus. Er sagte es seinem Obersten, der ihm den Abschied zu ertheilen versprach, wenn er mit einem andern, tüchtigen Manne seine Stelle besetzte! Ich soll ihm diesen Dienst erweisen — Ich versprach dem Retter meines Lebens das Opfer eigener Seligkeit. Er taumelte wonneberauscht fort, und ich entfernte mich mit dem Gefühl eines Menschen, der am Eingang des Glückstempels steht, und sich selbst die Pforten verschließt!

Carol. Das ist traurig! — doch du hast großmüthig gehandelt — das bringe unsere Herzen zum Schweigen!

Wilh. Du zwingst dich, ruhig zu scheinen!

Carol. Ist dir das nicht genug? — dann bist du undankbar!

Wilh. Welch' ein Mädchen bist du — würdig der Liebe eines deutschen Mannes!

Carol. Sey auch 2 Jahre entfernt — hier bist du immer gegenwärtig! ich baue so fest auf dich, als lägst du in meinen Armen — aber deine armen Eltern —

Wilh. Das giebt noch einen harten Streit!

Carol. Dein Vater!

Wilh. Das ist ein Mann, der mich versteht!

Carol. Deine arme Mutter —

Wilh. Die soll der Vater beruhigen! — und sollten sie kleinmüthig genug seyn wollen, so will ich dich ihnen, wie einen Spiegel vorhalten — Zwey Jahre gehn auch dahin — und dann —

Carol. Ist der edelste Mann in Oesterreich mein!

Wilh. Dein! — und unser ist die Achtung der Welt! das Glück der Freunde — unser alle Seligkeit, die Liebe und gutes Bewußtseyn geben! — Fort nun zu meinen Eltern — zwar wird es dort mehr Thränen geben; aber ich nehme ja Muth und Stärkung von hier mit fort!

(ab)

Vierter Auftritt.

(Wohnung des alten Griskirchers, Lorenz, Marthe, Röschen, Stoßanhimmel, Hauser, Kammerling, Küßdenpfennig, Schabenrüsel, sitzen bey einem fröhlichen Gelage.) (Abend)

Küßdenpf. Aber seht nur zum Fenster hinaus, wie der Mond so schrecklich blutroth herunter blickt, das bedeutet noch Blut — viel Blut!

Lorenz. Ey Nachbar, wie könnt ihr so reden! wenn die ganze Luft Staub und Rauch

ist,

iſt, ſo muß der Mond natürlich den hellen Schein verlieren.

Marthe. Du ſpielſt den Ungläubigen — aber im Herzen glaubſt du's doch auch! als wenn unſereins nicht wüßte, daß dergleichen Zeichen am Himmel — ein Comet, eine doppelte Sonne, ein blutrother Mond immer die Vorboten von den traurigſten Begebenheiten geweſen wären. Könnt ihr euch nicht mehr an die groſſe Sonnenfinſterniß vor 10 Jahren erinnern, was geſchah da, he? Kaiſer Maximilian ſtarb noch daſſelbe Jahr.

Lorenz. Der wäre wohl auch geſtorben, wenn keine Sonnenfinſterniß geweſen wäre!

Stoßanh. Etwas anders! wißt ihr ſchon von eurem Sohne Lorenz?

Marthe. Der Bube macht mir viel Herzeleid —

Lorenz. Haſt du mir nicht verſprochen, wenigſtens ſtill zu ſeyn, wenn du dich nicht auch darüber freuen kannſt.

Marthe. Da hört den gottloſen Mann, freuen ſoll ich mich, wenn ich meinen Sohn zwey Jahr nicht ſehe, der nach Spanien ziehen will, wo die Mohren, und vielleicht wohl gar auch Menſchenfreſſer ſind!

Lorenz. Schweig, Alte, oder es giebt Unfrieden; die alten, braven Männer da kommen alle, um mir zu meinem Sohne Glück zu wünſchen, und du —

Marthe. Das iſt ein abſcheuliches Glück!

Scha-

Schabenr. Laßt ſie weinen, es iſt Mutterſchmerz; ich glaube gar nicht, daß der ſpaniſche Oberſt das Anerbieten benützt! s' iſt ein kreuzbraver Herr, der Oberſt, und er wird dem Liebhaber von Lumdlacks-Tochter die Freyheit geben, ohne euern Sohn zu nehmen, ſo glaub ich —

Küßdenpf. Ich auch! eine edle Handlung bringt immer mehrere hervor.

Lorenz. Aber hab' ich nicht einen Sohn, auf den ich ſtolz ſeyn darf?

Stoßauh. Du biſt ein glücklicher Vater!

Fünfter Auftritt.

Wilhelm, Vorige.

Lorenz. Da iſt er — an mein Herz — Junge —

Wilh. Ihr wißt ſchon —

Lorenz. Alles, daß du brav biſt, wie ein geborner Fürſt!

Marthe. Daß du uns davon laufen willſt, du ungerathener —

Lorenz. Halt's Maul, ſag ich, oder ich laß dich in Backofen ſchieſſen!

Wilh. Laßt die Gute, ſie iſt ein Weib — und Mutter — ich ehre dieſe väterliche Standhaftigkeit, wie jene mütterlichen Thränen, beyde bürgen mir für den Werth meiner Handlung! kennt ich denn anders?

Lorenz. Ey freylich, und du ſollteſt nichts anders —

Marthe. Ey wie rabenväterlich! konnteſt nichts anders, als davon laufen, und die Mutter in Betrübniß ſitzen, und den Schmerz vergehen laſſen.

Alle. Es lebe der wackere Wilhelm Griskircher!

Stoßauh. So ehren dich die Bürger Wiens! zieh hin, und kehre nach 2 Jahren wieder, um ein Muſter unſern Kindern zu ſeyn!

Lorenz. Mutter, ſegne auch du ihn.

(Gruppe.)

Sechster Auftritt.

Einige Bäckenknechte, Vorige.

Ein Bäckenk. Meiſter, unter der Erden iſts nit richtig —

Der Andere. Wie wir da arbeiten, ſo hören wir ſo ein dumpfes Klopfen — wir legen uns auf den Boden, und da haben wirs ganz natürlich gehört —

Lorenz. Ich hab ja doch den Spitzbuben, den Andredl in Keller eingeſperrt, damit er Obacht geben ſoll.

Bäck. Der Bub wird gut ſchlafen.

Alle. Was iſt zu thun?

Marthe. Wenn ſie etwa grad bey uns heraufſteigen wollten, o lieber Himmel!

Wilh. (hat ſich entfernt, kommt wieder.)

Lorenz. Man muß —

Wilh. Es iſt richtig! feindliche Miniren ſind in der Nähe, es muß ſogleich dem Commandanten angezeigt werden.

Hauſer. Ich laufe gleich, ich werde Miniren mitbringen. (ab)

Wilh. Die Kellerſchlüſſeln her! was Waffen tragen kann, kommt mit.

Lorenz. Dem Piket auf der Freyung muß es auch gemeldet werden.

Marthe. Wir ſind verloren, die Türken ſind unterm Haus.

Lorenz. S' Maul halt, alte Klatſche!

Wilh. Sie ſollen ſchwerlich den Weg zurück finden. (Getümmel, die Männer folgen Wilhelm, Marthe geht Händeringend ab.)

Letzter Auftritt.

Keller, Andrebl ſitzt an einem vollem Waſſerbecken und ſchlaft, Wilhelm öfnet die Kellerthüre, eine Menge Bewaffneter.)

Andr. (erwacht und fängt zu ſchreyen an) Türken, lauter Türken, viele Millionen Türken!

Wilh. Burſche, du biſt des Todes, wenn du einen Laut noch von dir giebſt! ſchläft der Eſel, ſtatt daß er wachen ſoll.

And. Vor lauter Furcht hab ich eingſchlafen, s' iſt kein Spas, wenn man einen ſo mutterſelig allein auf 24 Stund in Keller ſperrt.

Wil-

Wilh. Der Keller iſt der Tiefeſte in der ganzen Gegend, ſie kommen ſicher hier heraus, hört nur, ſie ſind ganz nahe. (Der Commandant mit mehrern Offizieren kommt.)

Command. Iſt es denn wahr?

Wilh. Hören Eure Durchlaucht nur ſelbſt.

Command. Richtig, und auch das wird ſchon wieder dem Griskircherſchen Hauſe verdankt! man wird zu arm, um euch zu belohnen. Wir ziehn uns ſtill in die Ecke, ſobald ſie bis hieher durchgearbeitet haben, feuert ihr eure Piſtolen auf ſie los, der Gruß wird ſie in Verwirrung ſetzen, und den Schwerdtern leichtes Spiel verſchaffen; aber jetzt die tiefſte Stille!

(Man hört das Pochen und Geräuſche immer ſtärker, auf einmal greifen ihre Hauen durch die letzte Erdſchichte. In demſelben Augenblick feuern alle ihre Piſtolen ab, die Türken werden zuſammengetrieben. Man bringt mehrere noch aus der Mine.)

Command. Der Gang muß bis zur Stadtmauer verfolgt werden, auf dieſem Wege kommen ſie wenigſtens nicht mehr in die Stadt! (in die Mine ab)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Hauptwache. Soldaten liegen ganz oder halbgerüstet umher! Es dämmert der Morgen. Commandant in Begleitung seiner Offiziere.

Command. Der Bursche hat viel gewagt, um hereinzukommen, dafür soll er aber auch fürstlich belohnt werden Wie wird sich die gute Bürgerschaft freuen, wenn sie hört, daß die Hilfe so nahe ist wo ist der wachthabende Offizier?

Offiz. Euer Durchlaucht!

Command. Laßt sogleich durch die ganze Stadt Allarm schlagen! man läute die Sturmglocken, und kriegerische Musik ertöne von den Kirchthürmen herab!

Offiz. (ab). Man hört Allarm schlagen, Glocken läuten, Trompeten und Hörner schallen, aus allen Häusern kommen halbangezogene Leute, von allen Seiten Bewaffnete.

Die

Die Ankommenden (untereinander). Was giebt es?

Einer. Wir ſind gewiß verloren!

Mehrere. Wir ſind verloren!

Einer, Kleinmüthige, ſeht ihr den Commandanten nicht, wie froh er zu ſeyn ſcheint!

Einer. Es iſt gewiß Hilfe im Anzug!

Ein Offiz. Der Commandant gebietet Stille!

Command. Bürger Wiens! — für heute iſt der Allarm der Tumult der Freude! So eben, brachte mir ein Bote, der ſich glücklich durch das türkiſche Lager ſchlich, folgende Briefe, der erſte iſt von der Hand unſers Monarchen ſelbſt! Er dankt im Namen des Vaterlandes den biederen Bürgern ſeiner Hauptſtadt für ihre Treue und für ihren Muth!

Geſchrey. Es lebe König Ferdinand!

Command. Ja er lebe hoch! — das zweyte Schreiben iſt von meinem Vetter, Friedrich Pfalzgrafen am Rheine. Er ſteht ſchon ſeit einigen Wochen bey Krems mit dem Vortrabe der deutſchen Reichsarmee, und hat die von allen Seiten herbeyſtrömende Verſtärkung erwartet, heute noch hoffe er die Stadt frey zu ſehen —

Alle Es lebe Friedrich! (die Bürger umarmen einander. Laute Aeußerungen der Freude).

Command. Vor allem laßt uns in die Tempeln eilen, und vom Geber der Siege Glück auf den heutigen Tag erflehen, denn ein allgemeiner Ausfall

fall auf die von hinten angegriffen werdenden Feinde — und vielleicht bis Mittag schon sind Furcht und Besorgniß aus diesen Mauern verschwunden!

Chor.

Hast du 's gehört —
Habt ihr 's gehört?
Bald sind wir frey!
Die Freude bethört —
Die Angst ist vorbey!
Friede und Glück
Kehren zurück!
Habt ihrs gehört ꝛc. (da Capo)

(Sie zerstreuen sich).

Zweyter Auftritt.

Wilhelm, Griskircher, Caroline, Mina.

Karol. O Wilhelm! ist es wahr, was sich die ganze Stadt mit Freudenthränen erzählt!

Wilh. Es ist wahr!

Mina. Wir werden erlöst!

Carol. So darf ich endlich aufhören einmal, für dein Leben zu zittern?

Wilh. Hast du vergessen, was ich Rodrigo versprach!

Carol. O Schicksal — an dem Tage, wo die ganze Stadt nur eine Freude ist, alle Menschen

ſchen nur eine glückliche Familie ſind, bin ich vielleicht die einzige, die Thränen vergießt!

Wilh. Muth, Caroline, auch das wird vorübergehn.

Mina. Ich die unſchuldige Urſache eurer Betrübniß.

Wilh. Ihr ſollt keine Klage mehr hören — mein Wort iſt heilig! — baut darauf — (alle ab).

Dritter Auftritt.

Andredl, Marthe.

Andredl. (ſich brüſtend). So weit hat es unſre Tapferkeit gebracht!

Marthe. Iſt es denn wahr, kann ich doch mit keinem Menſchen ein vernünftiges Wort ſprechen —

Andredl. Da halt ſich die Meiſterin nur an mich!

Marthe. Die Türken —

Andredl. Die türkiſchen Türken ſind durch uns zum Rückzug gezwungen!

Marthe. Durch uns! du warſt etwa auch dabey?

Andredl. Ich bin auch ein Freywilliger — und wenn mich der Meiſter nicht auf 24 Stund in Keller eingſpert hätt', ſo lebten jetzt um 100000 Türken weniger!

Marthe. Da muß ich gleich zum Kochen ſehen — heute wird große Tafel — unſre Befreyer müſſen zu eſſen und zu trinken vollauf finden! — ich weiß nicht, wo mir der Kopf ſteht!

Andredl.

Andr. Heut giebts einmahl einen guten Tag er ist uns sauer gnug geworden —

Vierter Auftritt.

Mehrere Weiber — mit ihren Kindern — Vorige.

Marthe. Wohin denn, Weiber!

Eine. Auf die Vastey, die Feinde fliehen sehn —

Eine andre. In die Kirche, Gott von Herzen danken!

Andr. Nun, wenns heut nit allz'samm närrisch werden, so will ich nicht mehr Andredl heissen —

Marthe. Das ist ein Tag, ein Tag der Freude. (Die Weiber ab)

Andr. Noch trau ich mich nicht recht, aber sobald kein Feind mehr im Lager ist, dann will ich hinaus, und meinen Zorn an Allem auslassen, was die Türken zurück gelassen haben.

Fünfter Auftritt.

Röschen. Andredl.

Rösch. Ist es wahr, Andredl! was ich gehört habe, daß die Türken geschlagen sind?

Andr. Geschlagen und geprügelt! Zwey Millionen sind geblieben, und das ganze Lager ist in die Flucht geschlagen worden. — Der Tischler hat eine Tafel machen müssen, die vom Zimmer über die Stiege bis auf die Gasse geht, und an

der

der viertausend Menschen essen. — Das wird eine Freßerey werden.

Rösch. Geh, du dummer Bub, wirst in deinem Leben nicht gescheid.

Andr. Nein, nein, es ist wahr. — Und eine Musik kommt auch, und da wird getanzt, daß der Staub aufgeht, und der Schwitz den Staub wieder legen muß. — Da werd' ich die Jungfer Meisters Tochter auch um ein Tanzel anreden, und an dem Tag darf sie mir's nicht abschlagen, oder ich entzieh ihr meine Gnaden.

Rösch. Dasmahl halt ich auch Wort, du sollst mit mir tanzen

Andr. Parola?

Rösch. Richtig. (schlägt ein)

Andr. O jerum! (macht einen Rundsprung)

Duetto.

Andredl. Röschen.

Röschen

Wenn's wahr ist Andredl, da hast du mein' Hand —
Ich tanz' mit dir Deutsch und Menjet *)

Andredl.

O jerum, o jerum! Ah das wird ein Rand —
Ich tanz', daß mir's Sehen vergeht.

Röschen.

Ich tanz' schon passabel, du wirst es schon seha
Ich tanz wie ein Schnürel so grad —

*) Menuette.

Andr.

Andredl.

Ich kann auch ſchon auswärts wie'n Tanzmeiſter gehn.
O'lernt hat mir's ein krummer Soldat.

Beyde.

Heut tanzen wir türkiſch und deutſch, unter ein-
and' —
Gebt d'Jungpfer } probirn wir's — So! her mit
Andredl } der Hand!
Wir tanzen, und walzen, und ſtampfen dabey,
Und jagen den Türken zurück in d'Türkey
(tanzen ab.)

Sechster Auftritt.

Lorenz — Stoßanhimmel — Rath Kaufmann. Mehrere Bürger.

Kaufm. Das ganze feindliche Lager iſt in Bewegung — die feindlichen Truppen eilen bald dahin — bald dorthin! die Baſchen' treiben ſie mit Säbelhieben zum Stürmen an!

Lorenz. (kommt) Das Stürmen hat aufgehört. — Es iſt unbezweifelt, ſie ſchicken ſich zum Abzug an! (Eine ungemein ſtarke Canonade erhebt ſich)

Stoßänh. Es kömmt mir vor, als wäre das eine allgemeine Abfeurung ihres ganzen Geſchützes geweſen?

Wilh. (kommt) Die Feinde haben uns das Lebewohl geſagt — man hört in dem feindlichen Lager ein auſſerordentliches Geheule! Der brave

Kä-

Kazianer macht so eben einen Ausfall, um ihre Verwirrung zu vergrößern —

Siebenter Auftritt.

Der Commandant. — Mehrere Officiere. Vorige.

Command. Der Ausfall lief also glücklich ab?

Offic. Es sind bereits die Gezelte des Feindes, und die noch stehen gebliebenen Häuser in Brand von ihm selbst gesteckt worden, vermuthlich um uns vom weitern Nachsetzen abzuhalten. Alles retirirt, nur der Großvezier soll nach der Aussage der Gefangenen mit 60,000 Reutern auf dem Wienerberg halten, um den Abzug des Sultans zu decken.

Command. Hat man nicht entdeckt, was das schreckliche Geheul zu bedeuten hatte?

Offiz. O daß man es nicht wieder erzählen dürfte! Soliman hat alle christlichen Gefangenen niedersäbeln lassen, weil sie seinen Rückzug hätten erschweren können!

Command. Feige, grausame Vorsichtsanstalt, was hätten die Armen ihm wohl geschadet?

(Man hört grosses Freudengeschrey.)

Command. Man sehe doch einmal, was es giebt!

Offiz. Euer Durchlaucht, die ganze chriſtliche Entſatzarmee ſieht man über Baumgarten und Penzing aus den Gebirgen hervorbrechen!

(Freudengeſchrey.)

Command. Mein Vetter wird an ihrer Spitze ſeyn — Edler Reiſchach, eilt mit euerm Corps unſeren Rettern entgegen, und führt ſie in Triumph zu uns herein! Ah ſieh da — der brave Rodrigo, der unſern Griskircher das Leben rettete!

Rod. Ich habe mir ſelbſt das Leben gerettet. Griskircher erſetzt —

Command. Ich weiß alles! weiß, wie edel Griskircher handelte, und weiß auch, wie ich zu handeln habe. —

Rod. Ich nehme ſeinen Antrag nicht an! er ſoll glücklich ſeyn!

Command. Auch ihr ſollt das! Ich werde mit Don Walos ſprechen, und euch den Abſchied verſchaffen, ohne das Griskircher ſeine Braut — ſeine Vaterſtadt verlaſſen darf. — So gründe ich das Glück zweyer ſo tapferer Männer, und feßle ſie feſt an das Vaterland!

Lorenz. Mein Sohn!

Rod. Eure Durchlaucht!

Wilh. Ich kann mit Worten nicht danken!

Command. Mögen eure Kinder euch einſt gleichen, dann habe ich in dieſem Augenblicke für die Nachwelt geſäet! —

Kaufm. Das muß ich meiner Caroline hinterbringen, damit auch ſie heute glücklich ſey.

(ab.)

Offizier. Euer Durchlaucht, Herzog Friedrich nahet ſich unſern Mauern!

Command. Ihm entgegen — mit Jubel und Freude — mit öſterreichiſcher Biederkeit, und mit innigem Danke. (Alle ab.)

Achter Auftritt.

(Freyer Platz vor der Stadt. Kriegeriſche Sieges-Muſik. Die Freywilligen mit ihren erhobenen Fahnen machen Spalier um Herzog Friedrich, Mädchen und Kinder ſtreuen Blumen und Palmzweige zu ſeinen Füſſen. Truppen und Bürger.

Chor der Bürger.

Willkommen, unſre Retter!
Nehmt unſern Dank dahin.

Chor der Truppen.

Willkommen, brave Bürger!
In dem befreyten Wien.

Bürger.

Ihr habet uns befreyt!

Truppen.

Ihr habt euch treu bewieſen!

Alle.

Drum werdet jederzeit!
Nach Würde hochgeprieſen.

Command. Willkommen, durchlauchtiger Herzog und Oheim, willkommen in dem Angesichte der Stadt, die ihr vom Verderben rettet!

Friedr. Schreibt, lieber Vetter, nicht mir das zu! diese Rettung liegt in eurer tapfern Vertheidigung.

Bürgerm. Nehmen Eure Durchlaucht von mir den Glückwunsch der Stände und jener Bürger von Wien an, die ihrem Vaterlande getreu, nicht wie manche andere feig die bedrohten Mauern verliessen, sondern Leben und Eigenthum zu ihrer Vertheidigung wagten!

Friedr. Wo solche Bürger eine Stadt vertheidigen, können immerhin alle Sultane der Welt ihr Glück versuchen; erobern werden sie sie schwerlich — aber wohl in Ruinen verwandeln, die als ehrenvolle Gräber die ferne Nachwelt bestaunt.

Kaufm. Dieser Tag giebt Ersatz für alle Drangsalen! — alles liegt und steht noch unaufgeräumt umher — wie die Arbeitszeuge am Feyerabende! — Der Herbsttag ist so schön, die Luft weht lau — Wien feyert seinen schönsten Tag!

Lorenz. Sollen wir nicht ein Hochzeitfest heute feyern —

Kaufm. Ich verstehe dich! —

(Kaufmann führt Caroline und Wilhelm Lorenz Mina und Rodrigo zusammen.)

Wilh. Caroline, werde heute noch mein Weib!

Kaufm. Werde das treue Weib des glücklichsten Bürgers!

Rod. Nehmt einen Fremdling in eure Mitte auf! hier hat schon so mancher sein Vaterland wieder gefunden!

(Die Alten segnen die sich umarmenden Paare.)

Friedr. Eine Verbindung, an solch einem Tage geschlossen, bringt Segen für die Nachwelt. Stattliche Krieger! feindliche Fahnen an ihrer Spitze, vermuthlich von ihnen erobert?

Command. Ja auf die rühmlichste Art! Wilhelm Griskircher der Anführer dieser Bürgersöhne, die meist vom Bäckengewerbe, freywillig sich sammelten, hat diese Fahne in dem fürchterlichsten Sturm einem Türken abgekämpft, der bereits die Mauern erstiegen, und sie auf den Wall gepflanzt hatte. Aber das ist nicht das einzige Verdienst dieser Freywilligen, ihrer Wachsamkeit blos hat es die Stadt zu verdanken, daß die Feinde nicht durch einen heimlichen Gang bis herein drangen.

Friedr. Wie soll man sie belohnen?

Command. Sie verschmähen jede Belohnung, und wollen blos eine ehrenvolle Auszeichnung, die das Gedächtniß ihrer Thaten auf die Enkeln bringt.

Friedr. Gut — so will ich es bey dem Mondrchen bewirken, daß sie jährlich an einem gewissen Tage, mit dieser Fahne, die ihr Muth

ero-

eroberte, und mit dem Schwerdte, das ſie ſo wohl zu führen wußten, umgürtet, einen feyerlichen Umzug unter kriegeriſcher Muſik durch die Stadt halten ſollen, und daß ſie dieſen Vorzug genieſſen werden, ſo lange Wien ſteht — Und nun laßt uns in dem Tempel eilen, um das erſte Opfer dem Herrn der Kriegsvölker mit dankbarem Herzen zu bringen!

(Es wird unter feyerlicher Muſik abmarſchirt. weißgekleidete Mädchen ſtreuen Blumen. Mütter heben ihre Kinder empor. Greiſe küſſen dem Herzog den Rockſaum.

Schluß-Chor.

Es lebe König Ferdinand,
Und Herzog Friederich!
Und jeder, der vom Vaterland
Auch in Gefahr nicht wich! —
Gebt wacker euch die rechte Hand. —
Umarmt euch brüderlich!
Es lebe König Ferdinand,
Und Herzog Friederich!

Ende.

Der Vorhang fällt.

Der

rosenfarbene Geist,

oder:

Liebesqualen eines Hagestolzen

Zauberspiel in zwei Akten

mit Gesang

von

Carl Meisl.

Musik von Wenzel Müller.

K 9540

Perſonen.

Fee Roſa.

Iris, Eos, } ihre dienſtbaren Geiſter.

Spindelbein, ein Hageſtolz.

Valentin, ſein Bedienter.

Sein Weib.

Ihr Kind.

Einſchichtig, Murer, } Hageſtolze.

Eine Köchin.

Mehrere Hageſtolze.

Perſonen der erſten Prüfung.

Herr von Freidum.

Frau von Freidum.

Guſtav, ihr Sohn. (Spindelbein.)

Walter, ſein Hofmeiſter.

Lotti, Kammermädchen.

Chriſtine, ein Wäſchermädchen. (Roſa.)

Ein Korporal.

Zwei Soldaten.

Perſonen der zweiten Prüfung.

Puberlein, ein Friſeur. (Spindelbein.)
Betti, ſeine Frau. (Roſa.)
Frau von Flinſerl.
George, ihr Liebhaber.
Ein Chaiſenträger.
Ballgäſte.

Perſonen der dritten und vierten Prüfung.

Spindelbein, als Pachter und als Geiſt.
Hans, ſein Knecht.
Roſa, ein Bauermädchen.
Ein Nachtwächter.
Michael, Jacob, } Bauern.
Stefel, ein Knecht.
Bauern.
Bäuerinnen und ihre Burſche.
Anverwandte von Spindelbein.
Gefolge der Fee.
Genien.
Amoretten.

Erſter Aufzug.

Chor.

Die Stunde ſchlägt, ſie ruft nach Haus,
Das Tagwerk iſt nun wieder aus,
Und einſam legt ſich, wie es geht,
Ein jeder in ſein weiches Bett.

Chor.

Gute Nacht!
Ein Abend iſt dahin gebracht,
Vor Weiber nehmt Euch wohl in Acht.
Gute Nacht.

Chor der Feen.

Der Liebe Reich iſt dieſe Welt,
Und jeder Menſch ihr Unterthan;

Sie ist's, die jedes Herz beseelt,
Erkenn', du Thor, die Gattin an.

Arie.

Herr von Freidum.

Ich denk' halt immer noch mit Freuden,
An jene längst vergang'ne Zeiten!
Dein' G'sicht'l wie Milli und Blut,
Dein Stimm' so süß und gut.
Jetzt schrei'st in ein'm fort, wie 'ne Wachtel —
Du bist und bleibst 'ne alte Schachtel.

ꝛc.

Arie.

Gustav.

Ja, nur ein Blümchen hat die Welt,
Dem gar nichts mehr zur Schönheit fehlt;
Es ist, ich irr' mich wahrlich nicht,
Es ist nur ein Vergißmeinnicht!

ꝛc.

Duett.

Herr von Freidum. Christine.

Herr von Freidum.

Geh', sag' mir, Christine, was hast für ein Schatz?

Christine.

Ein' Menge, sie hab'n im Zimmer gar kein'n Platz.

Herr von Freidum.

Ob's einer noch mehr wär', d'rauf kommt Dir's nicht an.

Christine.

Ich brauch' keinen Papa, Sie! ich such' mir einen Mann.

Herr von Freidum.

Du stichelst auf's Alter, mein Herz ist noch jung.

Christine.

Na, na, jetzt geh'ns! Sie und Ihr Herz steh'n beide auf'm Sprung.

Herr von Freidum.

Ich sag' dir, es reut dich; geh' Madel, sey g'scheidt.

Christine.

Sie brauchen die Ruh' schon, Sie haben kein' Schneid.
Junge, frische, saub're Bub'n,
Weiß wie Schnee und roth wie Rub'n, dudla!
Munt're Tänzer, kecke Springer,
Das sind unſ're Herzensbezwinger.
Wann sie uns manchmal auch foppen,
Wissen wir auch schon sie recht zu schoppen.
Ja, weil man auch nichts schuldig uns bleibt. Lalala!

Herr von Freidum.

Ja, ja, so sind die Mädely,
Gucken nur nach blonden Schädeln!
Springinsfelde, Guckinslandel,
Taugen nur zu ihren Handel.
Wenn sie auch immer spaßen,
Und am End' sie sitzen lassen,
Dies kein Satan vertreibt.

Quodlibet.

Gustav.

Was ist das, was muß ich hören?
Kannst Du mich so betrüben,
Einen Korporal, den kannst Du lieben?
Und mich so schändlich hintergehn?
Hast g'sagt, Du willst mich nehmen,
Wann wird der Sommer kommen,
Und jetzt? und jetzt?
Undankbare! Undankbare!
Lott' ist todt, Lott' ist todt!
Auch ich werde sterben.
Aus ist dann die Liebesnoth,
Du sollst mich beerben.
Für meinen Haß zu klein,
Kann ich Dich nur verachten. Lalala!
Ja, wenn ich schon ein'n Schatz mögt',
Müßt's ein anderer seyn,
Und so frisch wie ein Hecht
Und nicht z'groß und nicht z'klein.

Herr Schmit, Herr Schmit,
Was kriegt denn Julchen mit?

Ich gab ihr Kleid und Federhut,
Ich war dem Mädchen gar zu gut!

Wir lieben beid' — doch wie mir däucht,
Geſchieht's mit großem Unterſchied.
Er denkt im Punkt der Liebe leicht;
Ich bin darin weit mehr ſolid'.
Er tändelt nur, und kümmert ſich
Bei'm Mädchen nicht um das, was nütze,
Er küßt ſich ſatt einſt im Beſitze.
Ich gräme nun zu Tode mich!

Lied.

Spindelbein, als Friſeur.

Sucht ein junger Herr Quartier,
So fragt er vor Allen:
„Giebt's auch ſchöne Mädchen hier,“
„Die mir wohlgefallen?“
Gleich iſt er dann auf das „Ja!“
Mit dem blanken Gelde da,
Zahlt den höchſten Miethzinns gern,
So ſind unſ're jungen Herrn! ꝛc.

Finale.

Chor.

So rächt die Fee das weibliche Geſchlecht!
Die Weiber haben immer Recht.

(Ende des erſten Aufzugs.)

Zweiter Aufzug.

Chor.

Mädchen.

Wir rühren die Butter

Burſche.

Wir mähen das Futter,

Mädchen.

Wir pflegen die Küh'.

Burſche.

Wir weiden das Vieh.

Alle.

Wir mäſten die Städter,
Das rauheſte Wetter
Verſcheuchet uns nicht
Von unſerer Pflicht.

Arie.

Rasa.

Wenn der Herr den Michel sähe,
Hält der Herr gewiß Respekt.
So ein Michel in der Nähe,
Hat schon Stadtherren erschreckt.
Er fordert, meiner Six,
Auf einmal zehn heraus;
's kriegt jeder seine Wix —
Er lacht 's heraus.
Lalalei.
Brech ich Obst in unserm Garten,
Oder geh' hinaus in's Heu,
Darf ich sicher nicht lang warten,
Ist mein Michel gleich dabei.
Will ich, oder will ich nit,
Nimmt er mich gleich um d' Mitt' —
Wann ich aufschreien thu,
Er schmatzelt zu.
Lalala!

Lied.

Spindelbein, als Pachter.

Man fragt ja wohl immer, woher es geschieht,

Daß jedweder Mann jetzt den Eheſtand ſo flieht,
Ein Blick auf die Mädchen der jetzigen Zeit
Erklärt, warum mancher den Ehſtand ſo ſcheut.
Ja, ja, ja, ꝛc.

Chor.

Zu Hülfe, ach eilt herbei!
Ach helft, der Arme geht unter wie Blei.
Jetzt kommt der Oſtwanſt wohl nimmer in die Höh',
Nun iſt es vorüber mit Trauung und Eh'!

Chor.

Lauf's Feld hinaus, die vollen Aehren winken,
Die Sichel klirrt, der volle Halm umfällt;
Am Abend, dann wollen wir fröhlich trinken,
Dann ſchmeckt es ſo gut, beſtellt iſt das Feld.
Juchheiſa, juchhe!

Arie.

Rosa.

Vom Wald bin i fürа
Wo 's stockfinſter is,
Und i lieb mein' Schatz von Herzen,
Das glaub' er für g'wiß.
Da lacht er, der ſchelmiſche Dieb,
Als wenn er nit g'wußt hätt',
Daß i ihn gar ſchon lang' lieb.
Lalala!

Lied.

Spindelbein als Geiſt.

Jetzt hab' ich als Geiſt dieſe Welt recht betracht',
Und hab' über manches Bemerkung gemacht,
O Jerum, die Menſchen! was hab' ich da g'ſehn.
Ich mag gar nichts ſagen. Sie werd'n mich verſtehn!
Dai, dai, dai ꝛc.

Quodlibet.

Nachtwächter.

Das ganze Dorf versammelt sich,
Um ihn hier zu beweinen.

Chor.

Jetzt ist er todt, der arme Herr!
Er war ein Pächter, kein Friseur.
Trallala, trallala!

Nachtwächter.

Drum Freunde, auf verkündet
Den Schmerz – und weint mir nach.

Spindelbein.

Miau! miau! miau!

Valentin.

Zum Weinen kann ich euch nicht zwingen,
Doch trinken müßt ihr scharf mit mir.
Am Rhein, am Rhein, da wachsen uns're Reben,
Gesegnet sey der Rhein!

Chor.

Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Labewein.

Spindelbein.

Und ich, ich muß als Geist hier stehn,
Krieg keinen Tropfen Wein.
Da mag der Teufel unsichtbar
Und rosenfarben seyn.

Valentin.

Von weit entferntem Schweizerland
Kam er zu uns hierher.

Spindelbein.

Ja, vom Wald komm' ich 'rüber,
Wo d' Sonn' so schön scheint,
Und ein Schatz wär' mir lieber
Als alle meine Freund'.

Nachtwächter.

Aber 's war halt nichts im Desel,
Der Pachter war ein Esel.

Chor.

Ja, er war ein Esel,
Er hatt' nichts im Desel.

Spindelbein.

Hier steh' ich in meiner Brüder Mitte,
Und hör' das Schimpfen über mich.

Chor.

Mir scheint, ich hab' was lispeln g'hört,
Das war des Pachters Stimm'!

Spindelbein.

Gestern bin ich fischen g'gangen,
Wollt' mir nit g'rathen;
Hab' ein'n kleinen Schneider g'fangen,
Hab' mir 'n lassen braten;
Wie der Schneider g'braten war
Hab' ich 'n wollen essen;
Führt der Teufel d' Katz' daher,
Hat mir 'n Schneider g'fressen.

Chor.

Horch!

Spindelbein.

Sitzt denn alles auf den Ohren,
Glaubt's denn, so ein Geist hat Zeit?
Habt's denn das Gehör verloren,
Wenn man wie ein Esel schreit?
Still, ich bin der dicke Pächter,
Ihr Bagage, was wollt's mehr?
Der schon schreit als wie ein Wächter.
Still, ich bin der alte Herr.

Schlußgesang.

Spindelbein.

Für meine Liebesquaalen,
Für ausgestand'ne Pein,
Wird nun den Lohn mir zahlen
Ein Weibchen zart und fein.
Ob neue Prüfungszeiten
Der Ehstand wird bereiten —
Das weiß man nicht gewiß!

Chor.

Das weiß man nicht gewiß.
ꝛc.

Königsstädtisches Theater.

A 174243
37

Arien und Gesänge

aus dem

Singspiel:

Der preußische Grenadier

in einem Aufzuge

von

Carl Meisl.

Musik von Wenzel Müller.

Berlin.

A 144.243

Personen:

Der Müller		Hr. List.
Die Müllerin		Frau v. Biedenfeld.
Ihr Sohn, 12 Jahr alt		Dlle. Lida Müller.
Der Schulmeister des nächsten Dorfes		Hr. Genée.
Ein Musquetier		Hr. Rosenfeld.
Ein Mühlbursche		Hr. Bartsch.
1ster	Marodeur	Hr. Schmuckert.
2ter	Marodeur	Hr. Seidel.
3ter	Marodeur	Hr. Michelis.
4ter	Marodeur	Hr. Beckmann.

Die Handlung geht in einer abgelegenen Mühle vor.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

ZR 198.870

Sammlung
FRITZ BRUKNER

No. 1. Duetto.

Müllerin.

Halt' er ſich nur ein Paar Tage,
Und es wird dann alles gut.

Musquetier.

Was habt Ihr mit mir für Plage
Ja, ihr ſeyd ein gutes Blut!

Müllerin.

Unſern Brüdern beizuſtehen
Iſt ein himmliſches Gebot.

Musquetier.

Doch nur ſelten wird man ſehen,
Solche Hülfe in der Noth.

Ja, ich werd' es ewig danken,
Was Ihr hier an mir gethan.

Müllerin.

Ich verlaſſe keinen Kranken,
Laßt es gut ſeyn, lieber Mann.

No. 2.

Marodeurs.

[illegible]ufgemacht! Hollahho!
[illegible]chlagt die Thür' ein, Mordio!
[illegible]ufgemacht! noch habt ihr Zeit!
[illegible]ßt doch ſehn, wie reich ihr ſeyd!

[illegible] Müller. Müllerin. Schulmeiſter.

Ach jetzt iſt es mit uns aus,
Wir beſtellen unſer Haus.
Ach, geſtrenger Grenadier,
In der Noth helft uns doch hier.

Marodeurs.

Aufgemacht, ſonſt ſtößt man ein!

Vorige.

Das wird doch ein Elend ſein.

Musquetier.

Schweigt und heult mir nicht darein!

No. 3. Rundgeſang.

Musquetier.

Unſer Landesherr ſoll leben!
Hochbeglücket ſey ſein Loos!
Und geſegnet ſey ſein Streben,
Uns das höchſte Glück zu geben,
Darum iſt er gut und groß.

Müllerin.

Hoch ſoll jeder Krieger leben,
Der für uns zieht in den Streit!
Was kann ihm Erſatz wohl geben
Für ſein Blut und für ſein Streben,
Als des Bürgers Dankbarkeit.

Müller.

Hoch ſoll jeder Winzer leben,
Der den guten Wein uns baut;
Freude ſtrömet aus den Reben,
Laßt dem Krieger Wein uns geben,
Und er wird mit uns vertraut.

Schulmeiſter.

Hoch ſoll nun der Friede leben,
Keine Waffe ſoll mehr ſeyn;
Höchſtens ſoll es Ruthen geben
Und nur Buben ſollen beben
Vor dem Dorfſchulmeiſterlein.

Alle 4.

Laßt darauf uns wacker trinken,
Denn gar köſtlich iſt der Wein.
Sehet ihn im Glaſe blinken,
Seht noch volle Flaſchen winken,
Trinkt und ſchenket wieder ein.

No. 4.

Arie.

Schulmeister.

Fraget nur den Nachbar Jürgen,
Daß es Euch juramentirt;
Ich seh' Euch kein Hühnlein würgen,
Ohne daß mir übel wird.
Höchstens kann ich Buben strafen,
Weil sie kleiner sind als ich;
Widersetzen sich die Laffen,
Prügeln noch die Buben mich.

Fechten kann ich nicht, noch packen,
Friedlich ist mein ganzer Sinn:
Schlägt mir Einer auf den Backen,
Reich' ich ihm den andern hin.
Pulver hab' ich nie gerochen,
Nicht einmal beim Feuerwerk.
Greift mich an, ich brech' die Knochen,
Denn ich habe keine Stärk'.

Ja, mit allen dieſen Thaten
Würde ich gar ſchön und fein
Ein Pasquill auf die Soldaten,
Mitten unter ihnen ſeyn.
Laßt mich friedlich ferner leben,
Denkt, es muß auf dieſer Welt
Auch Schulmeiſterlein noch geben,
Damit's A. B. C. nicht fehlt.

No. 5.

A r i e.

Tadädel.

So lang' es noch Madeln und Wirthshäuſer giebt,
So lang' man noch ſchnäbelt und ſchmachtet und liebt,
Galvir' ich das Leben ſo lang' als es geht,
Man lebet nur einmal, drum ſag' ich Valet.
Ich laufe von dannen, weil ich es denn muß,

Hübsch weit von der Flinte, ist gut vor den Schuß;
Es giebt ja nichts bessers als flinke Füß'
Da bleibt man hübsch sicher, das Ding ist gewiß.

No. 6.

Quartett.

Musketier.

Ich allein will alles plündern,
Wer will mich daran verhindern?
Ja, ich schwör's bei allen Teufeln,
Niemand soll daran noch zweifeln,
Ob nicht hier, bei meiner Treu',
Alles rein gemacht schon sei.

Die Andern.

Welcher Undank, welche Lage!
Doch hier nützet keine Klage,
Diese Brust kennt kein Gefühl,
Unsre Leiden sind ihr Spiel. —

Musquetier.

Solche Möbel brauch' ich nimmer,
Ich durchſuche ſelbſt die Zimmer.
Gold und Silber, Ring und Uhren
Fordre ich, ihr Kreaturen!
Alles andre laß' ich Euch —
Gebt es her und zwar ſogleich.

Müller.

Ach, ſo nehmt! Iſt das genug?

Musquetier.

Alter Eſel! biſt du klug?
Alles, alles muß ich haben!

Die Andern.

Unerſättlich, wie die Raben,
Iſt der Eiſenfreſſer hier!

Musquetier.

Nun, wohlan, ſo gilt es mir!
Ich will ſelbſt die Käſten ſprengen
Ich muß mich darein jetzt mengen,
Keinen Gulden laß ich Euch!

Die Andern.

Weh uns! In welche Hände
Geriethen wir am Ende!
Des Undankbaren ſchlechter Sinn
Nimmt alle unſre Habe hin.

No. 7.

Marodeurs.

Laßt uns ſuchen,
Gut und Geld,
Laßt uns fluchen
Auf die Welt!
So erzittert
Dieſe Brut;
Aufgewittert
Hab und Gut.

No. 8.

Quartett.

Schulmeiſter.

Da iſt er! Er holet nun auch unſer Leben,
Das Andere haben wir Alles gegeben!
Jetzt holt er uns das noch, o w[illegible]
Ich ſage der Welt jetzt auf immer Adieu!

Musquetier.

Verſchließet die Thüren!

Schulmeiſter.

Jetzt wird er tranchiren!

Musquetier.

Ich will es, tauſend Element!

Müller.

Ich thu' es, ſo hat die Noth ein End'!

Musquetier.

Vergebt mir den Kummer, den ich Euch gema[illegible]
Ich habe es reiflich und wohl bedacht!

Um alles zu retten, mußt' ich es ja thun,
Seid ruhig, ihr Leute und höret mich nun.

Die Andern.

Sind das nicht neue Kniffe,
Sind das nicht neue Pfiffe,
Was glaubt Ihr? Wohlan!
Wir hören ihn an!

No. 9.

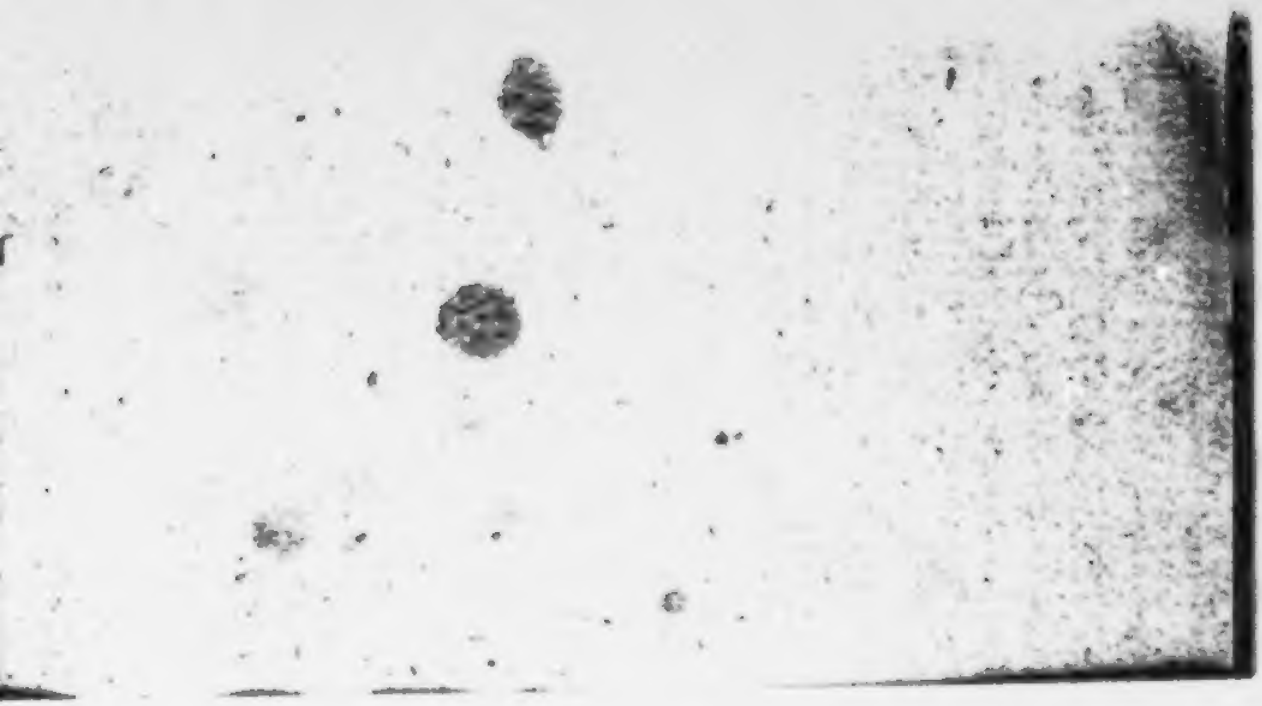
Finale.

Musquetier.

...el ruft zum blut'gen Kampf!
... zum Pulverdampf!
... Vaterlande!

Alle.

Lebet wohl! auf Wiederſehen
Sollt's auf Erden nicht geſchehen
Jenſeits, wo die Palmen wehen,
Werden wir uns wiederſehen.



A 144812

Königsstädtisches Theater.

Arien und Gesänge

aus:

Die schwarze Frau.

Posse in 3 Acten,

von

C. Meisl.

Musik von A. Müller.

(Parodie der weißen Dame.)

Berlin.

a 144.812

Personen:

Der Viertelmeiſter von Gänſewitz, ... Hr. Spitzeder.
Nannette, ſeine Mündel . . Dlle. Franchetti.
Margarethe, ſeine alte Haushälterin . . . . . Dlle. Schirer.
Der Stadtſchreiber von Gänſewitz . . . . . Hr. Just.
Der Oberlieutenant der Stadtgarde . . . . . Hr. Michelis.
Klapperl, der Rathsdiener . Hr. Röſicke.
Sperber, ein Bürger von Gänſewitz . . . . . Hr. Schmelka.
Hanni, ſein Weib, ... Dlle. Kniesche.
Ein Schreiner, ... Hr. Genſichen.
Görgel, ein Abentheurer, . . Hr. Greiner.
Ein Hausmeiſter . . . . Hr. Joſt.
Eine Stadtwache . . . . Hr. Senger.
Bürger. Senatoren. Volk.

HOFBIBLIOTHEK

DK 149 621

Sammlung

Erſter Akt.

Nr. 1. Introduction.

Chor.

Erſchallt, ihr Inſtrumente,
Verſammelt ſind wir ſchon,
Es giebt hier einen Schmaus,
Da bleibt wohl keiner aus.
Erſchallt, ihr Inſtrumente,
Erſchallt im Jubelchor.
Da bleibt wohl keiner aus!

Sperber.

Nach ſüßen Vaterfreuden
Hab' ich mich lang' geſehnt;
Der iſt wohl zu beneiden,
Der dieſe Freude kennt,
Das zappelt in den Beinen
Und ſchlägt um ſich herum.
Vor Schreien und vor Weinen
Wird mir der Kopf ganz dumm!
Nach dieſen Vaterfreuden
Hab' ich mich lang' geſehnt,
Der iſt wohl zu beneiden,
Der dieſe Freude kennt.

Chor.

Frisch auf, im frohen Jubelchor!
Erschallt, ihr Instrumente,
Versammelt sind wir schon,
Es giebt hier einen Schmaus,
Da bleibt wohl keiner aus.
Erschallet laut, ihr Instrumente,
Erschallet laut im Jubelchor.

Nr. 2. Arie.

Gorgel.

O welche Freude, gar nichts zu seyn,
Sorgenlos lebt man dahin,
Hat immer leichten Sinn.
Und ist man mit Geld nicht beschwert,
So wird auch so leicht keins verzehrt,
Man ist frei spät und früh,
Und geht, um keine Zeit zu verlieren,
Hinaus auf das Glacis,
Unter schattenlosen Bäumen spatzieren.
Dort sieht und hört man mancherlei,
Trompeten und Trommeln auch erbeben,
Rekruten ganz steif defilirn,
Als hätten's a Fischbeinl im Kreuz.
Und alles ruft begeistert aus,
O seht den schönen Mann,
Wie leicht und zart, wie sanft er trommeln kann!
Da geht's drunter, da geht's drüber,
Man wird selbst gar ein Soldat.
Trompeten und Trommeln erbellen,
Daß die Ohren uns brummen und gellen.
Das ist herrlich zu sehn,

Man muß es gestehn:
Dies sieht und hört man spät und früh,
Und das alles ohne Müh.
O welche Freude, gar nichts zu seyn.

Chor.

O welche Freude, gar nichts zu seyn.

Sperber.

Der Zufall gab mir heute gar so günstig,
Ein Söhnlein zart, und noch nicht recht gescheidt,
Drum bitt' ich, lieber Herr, Sie so inbrünstig,
Ach seyn Sie sein Gevatter doch nur heut.

Chor.

Der Sohn ist zart, und noch nicht recht gescheidt,
Drum seyn Sie sein Gevatter doch nur heut!

Recitativ.

Görgel.

Was, ein Pathe soll ich seyn?
Wohlan, ich nehm' den Antrag an,
Ein Taufschmaus ist für mich Gewinn.

Sperber.

Er nimmt es an, o welch ein Glück!
Lauft schnell zu unsrer Frau zurück!

Chor.

Er nimmt es an, o welch ein Glück!

Görgel.

Doch jetzt hört, gebet acht,
Ich spreche als Pathe zu Euch:
Damit Euch auch, nach der Gevatter-Sitte,
Ein Geschenk von mir Euch hoch erfreut,
So will ich Euch für jetzt etwas versprechen;
Doch mit dem Geben lass' ich mir noch Zeit.

Sperber und Chor.

Das iſt ein Geſchenk, das ihn gewiß erfreut,
Doch mit dem Geben läßt er ſich noch Zeit.

Sperber.

Macht keine Komplimonien,
Denn vor den Zeremonien
Geht früher noch das Schmauſen an.

Görgel.

Da findet Ihr ſchon einen Mann;
Gebt mir ein volles Glas zur Hand!

Sperber.

Mein Pathe hat ſehr viel Verſtand.

Chor.

Erſchallt, ihr Inſtrumente,
Verſammelt ſind wir ſchon.
Es giebt hier einen Schmaus,
Da bleibt wohl keiner aus.
Erſchallt, ihr Inſtrumente,
Erſchallt im Jubelchor.

Nr. 3. Ballade.

Hanni und Chor.

Still! ſtill! ſtill!

Hanni.

Seht Ihr das alte Rathhaus dort!
Schwarz ſieht es aus, wie die Nacht,
Dort hauſt der Geiſt, glaubt auf mein Wort,
Dort hält er ſorgſam Wacht.
Sie weiß auf Ehre was jeder thut,
Drum rath' ich Euch, ſeyd auf der Huth,
Nehmt Euch in Acht!

Hanni und Sperber.
Die ſchwarze Frau wird Euch ſehn.

Chor.
Nehmt Euch in Acht,
Die ſchwarze Frau wird Euch doch immer ſehn.

Hanni.
Nichts bleibt der ſchwarzen Frau verſchwiegen,
Wenn mans auch noch ſo heimlich macht,
Wollte mein Mann mich auch betrügen,
Ja ſie ſieht es bei Tag und Nacht.
Dann käm der Geiſt, und lispelt' mir zu:
Dein Mann, der Schlingel, giebt kein Ruh!
Nehmt Euch in Acht!

Hanni und Sperber.
Die ſchwarze Frau wird Euch ſehn.

Görgel.
Das wär zwar nicht nach meinem Gout.

Hanni.
Die ſchwarze Frau ſieht Euch doch zu.

Chor.
Nehmt Euch in Acht.

Nr. 4. Duett.

Görgel.
Der gute Mann läßt uns allein,
Er muß nicht eiferſüchtig ſeyn.

Hanni.
Da ſieht man, wie der Schein betrügt,
Und wie die Außenſeite trügt.
Wenn nach mir die Männer gaffen;
Zittert er.

Görgel.

Zittert er?

Hanni.

Und noch mehr.

Görgel?

Und noch mehr?

Hanni.

Schleicht Einer Abends um das Haus,
Zittert er.

Görgel.

Zittert er?

Hanni.

Und noch mehr.

Görgel.

Und noch mehr?

Hanni.

Wenn er zur Nachtzeit munter wird,
Und sich etwas am Fenster rührt,
Zittert er.

Görgel.

Zittert er?

Hanni.

Wenn einer mich zum Tanze führt,
Und so g'wiß zärtlich mich berührt,
Zittert er!

Görgel.

Zittert er?

Hanni.

Ja, lieber Herr.

Görgel.

Nun?

Hanni.

Da zittert er.

Görgel.

Wie soll er denn nicht ängstlich seyn,
Mir würd' es eben so ergehn.

Hanni.

Wie soll er denn so ängstlich seyn,
Mir würd' es eben so ergehn.

Hanni.

Sollt's allen Männern so ergehn?

Görgel.

Dieß könnte mir wohl leicht geschehn,
Müßt ich noch länger bei dir stehn.
Wenn ich in solche Augen blicke,
Zittre ich.

Hanni.

Zittern Sie?

Görgel.

Und noch mehr!

Hanni.

Und noch mehr?

Görgel.

Wenn ich ein solches Händchen drücke,
Zittre ich!

Hanni.

Zittern Sie?

Görgel.

Und noch mehr!

Hanni.

Und noch mehr?

Görgel.

Find ich ein liebes rundes Weib,
Und nehm sie zärtlich um den Leib,
Zittre ich!

Hanni.

Zittern Sie?

Görgel.

Giebt sie mir dann aus Furcht und Schmerz,
Ein Bußerl nur aus gutem Herz,
Zittre ich.

Hanni.

Zittern Sie?

Görgel,

Ja liebes Kind?

Hanni.

Nun?

Görgel.

Da zittre ich.
Drum muß ich ja wohl ängstlich sein,
Ihm würd' es eben so ergehn.

Hanni.

Drum muß er er ja wohl ängstlich seyn,
Ihm würd' es eben so ergehn.

Nr. 5. Terzett.

Görgel.

O hört einmal auf zu klagen,
Die Hülfe steht von Euch nicht fern:
Verbannet Euer Furcht und Zagen,
Ich bin zum Gehn bereit,
Ich ziehe in den Streit,
Ich bin für ihn zum Gehn bereit,

Sperber.

O setzt das Leben nicht aufs Spiel!

Görgel.

Das ist ja in der That nicht viel,
Für meinen Pathen will ichs wagen.

Sperber.

Es nimmt der Geiſt, o laßt Euch ſagen,
Euch ohne Weitres bei dem Kragen.

Görgel.

Sie iſt ein Weib, die fürcht ich nicht,
Mit der will ichs ſchon wagen.

Hanni.

Ich bitt' Euch, e wäget die Gefahren!

Sperber.

Bleibt, bleibt o bleibt.

Görgel.

Nein, nein, ich geh,
Das nenn ich doch Courage,
Ich fürchte nicht den Geiſt,
Wenn er in ſeiner Rage
Die Thür mir weiſt.

Hanni. Georg.

Das nenn ich doch Courage,
Er fürchtet / Ich fürchte nicht den Geiſt.
Wenn er in ſeiner Rage
Die Thüre ihm / mir weiſt.

Sperber.

Das nenn' ich doch Courage,
Er fürchtet nicht den Geiſt.
Wenn er nur in der Rage,
Ihm den Kopf nicht abbeißt.

Görgel.

So höret einmal auf zu klagen,
Die Hülfe iſt nicht fern.

Sperber.

Nehmt Euch nur in Acht,
Ach lieber Herr, nehmt Euch in Acht.

Hanni.

Lieber Pathe, laßt Euch sagen!

Görgel.

Nein! ich will es wagen,
Ich fürchte nicht den Geist.

Sperber.

Bleibt bei uns zurück!

Hanni. Görgel. Sperber.

Das nenn ich doch Courage ꝛc. ꝛc.

Görgel.

Lebet wohl, ihr Freunde, auf Wiedersehn.

Hanni. Sperber.

Wir hoffen beide, bald wieder Euch zu sehn.

Görgel.

Mich führet der nächste Morgen zu Euch zurück.

Hanni. Sperber.

Gott leite dann Eure Schritte,
Recht bald zu uns zurücke!
Lebet wohl, lieber Freund.
Morgen hoff' ich Euch zu sehn.

Görgel.

Lebet wohl, morgen hoff ich Euch zu sehn.
Gott leite meine Schritte,
Führe mich recht bald zurücke.

Nr. 6. Finale.

Chor.

O weh, o weh! die schwarze Frau!

Zweiter Akt.

Nr. 7. Lied.

Klapperl.

Ein Madel und ein Radel,
Die ſind beide kugelrund,
Und 's Madel hat ein ſchönen Mund,
Ein Schmatzerl ſeinem Schatzerl,
Iſt ſo ſüß als wie Zibeb'n,
Ja das giebt a ſchönes Leben.
Wenn's Madel tanzen kann,
Kriegt ſie auch bald einen Mann,
Madeln ſo tanzet zu heißa und Juche.

Der Ferdl hat ein Pferdel,
Seine Vorderfüß' ſind g'ſchorn
Und die hintern hats verlor'n,
Beim Bergel ſitzt ein Zwergel
Der gar wunderſeltſam ſpricht,
Aber reden kann er nicht.
Hint'n bei der Stadelthür
Pfeift ein alter Musketier
Auf einem Dudelſack,
Schnupft dabei Toback.

Der Stöffel hat ein Löffel,
Und dem Löffel fehlt der Stiel,
Darum ißt er auch nicht viel.
Der Wastel hat ein Kastel,
Doch der Boden der ist hin,
Darum bleibt ihm auch nichts drin.
Dort auf der Birkenspitz,
Sitzt ein alter Stiegelitz
Der richt ein Pudel ab
Springen auf und ab.

D'Frau Ahndel, kauft ein Pfandel,
Denn der Ahndel ist ein Koch.
Aber 's Pfandel hat ein Loch,
Der Göthl der kocht Knödel
Bald so groß als wie ein Kopf,
Hat kein Wasser in dem Topf.
Dort an der Felsenwand,
Sitzt ein blinder Musikant,
Der spielt die Baßgeige auf,
Hat kein Saiten drauf.

Nr. 8. Terzett.

Der Viertelmeister.

Woher dieser Ton?

Nannette.

Die Glocke ists vom alten Thurm,
Die sich vernehmen ließ.
Gewiß, Sperber ists,
Er stellt sich ein auf mein Verlangen,
Doch wie führ' ich ihn herein?

Der Viertelmeister.

S' ist Mitternacht vorbei,
Wer mag es seyn,
Der jetzt noch Einlaß hier begehrt?

Nannette.

Ein armer Wandrer ists gewiß,
Er fleht Euch um Erbarmen,
Wohlthun ist so süß.
Lohnt uns der Dank des Armen.

Der Viertelmeister.

Man weis' ihn auf der Stelle fort,
Er meide schnell diesen Ort!

Nannette.

Als Viertelmeister müßt ihr ehren,
Das Gastrecht aus alter Zeit,
Sonst seid Ihr ja kein edler Mann.
Gebt meiner Bitte doch nur nach.

Der Viertelmeister.

Man weise ihn nur fort von hier.

Nannette.

Stets war das Thor dem Unglück offen,
Laßt ihn nicht ohn Erbarmen.
Täuschet ihn nicht durch leeres Hoffen,
Euch lohnt der Dank des Armen,
Laßt ihn nicht ohn Erbarmen fort.

Der Viertelmeister.

Wenn ich der Bitte weiche,
So wird sie hold mir gar,
Durch Vorsicht nur erreiche
Den Zweck ich immerdar.

Der Stadtschreiber.

Ein fremder junger Herr
Vor Frost und Kälte starr;

Er bittet um Logis
Iſt gar ein lieber Narr.

Nannette.

Sperber iſts ganz gewiß, ja er iſts!

Der Stadtſchreiber.

Der Klapper hat ihn ungeniert
Auf d'Wachtſtube transportirt.

Der Viertelmeiſter.

Ungefragt,
Hats der Kerl gewagt,
Sich dies zu unterſtehn?
Er ſoll nun auch wieder gehn!

Nannette.

Vergönnen Sie ihm dieſe Nacht!
Und morgen will ich wohl bedenken
Den Antrag, den man mir gemacht.

Der Viertelmeiſter.

Und du verſprichſt?

Nannette.

Ich halte Wort!
Wenn Ihr die Bitte mir gewährt.

Der Viertelmeiſter.

Wohlan man geb dem Fremden Dach und Fach,
Allein, wo bleibt er dieſe Nacht?

Nannette.

Ich denk', der Saal wär groß genug!

Der Viertelmeiſter.

Wohl, wohl doch ihr begebt Euch zur Ruh!

Nannette.

Daß mein Plan gelinge,
Hoffe ich mit Zuverſicht.
Was ich morgen Dir noch bring',
Das erwarteſt Du wohl nicht.

Der Viertelmeiſter.
Ja mein Plan, er gelingt,
Ich hoff mit Zuverſicht.
Daß Verrath er mir bringt,
Das glaub' ich nicht.
Der Stadtſchreiber.
Ja ſein Plan er gelingt,
Er hofft mit Zuverſicht.
Daß Verrath er ihm bringt,
Das glaubt er nicht.

Nr. 9. Romanze.

Görgel.
Komm, ſchwarzer Engel, und erſcheine,
Sieh ich harre deiner hier!
Biſt du ſo lieblich, ſo wie ich meine,
O ſo eile ſchnell zu mir!
Nie bin ich fort gelaffen,
Kam mir ein Mädchen nah,
Nie war ich ja betroffen,
So bald ich eine ſah.
O glaube mir, ich ſehe
Hübſche Frauen lieber in der Nähe.
Komm, ſchwarzer Engel ꝛc. ꝛc.
Was iſt das, welch ein Ton!
Das iſt der Geiſt, er nahet ſchon!

Nr. 10. Duett.

Görgel.
Du gabſt mir ja dein Wort,

Die Nannerl ſoll ich ſehn,
O ſag, wo iſt der Ort,
Wo kann ich ſie denn ſehn?

Nannette.

Wieder hier!

Görgel.

Wieder hier?

Beide.

Wirſt du / Werd ich) ſie ſehn!

Nannette.

Durch ſie ſollſt du erfahren,
Daß Liebe glücklich macht,
Doch fürchteſt du Gefahren,
Selbſt Schmach und Kerker nicht?

Görgel.

Nimmermehr!

Nannette.

Nimmermehr?

Beide.

Er fürchtet / Ich fürchte) nichts!

Görgel.

Doch daß ſie kommt verſprichſt du mir?

Nannette.

Ich ſende ſelber ſie zu dir,

Görgel.

O welche Freude wartet mein!

Nannette.

Sie harrt mit ſtiller Sehnſucht dein.

Beide.

O welche Freude wartet (ſein / mein)

Sie harrt mit ſtiller Sehnſucht (dein / mein)

Nannette.

Ich gab dir ja mein Wort;
Du ſollſt die Nannerl ſehn.

Görgel.

O ſag, wo iſt der Ort,
Wo kann ich ſie denn ſehn?

Nannette.

Wieder hier!

Görgel.

Wieder hier?

Beide,

(Wirſt du / Werd ich) ſie ſehn.

Görgel.

Ich baue auf dein Wort,
Du gute ſchwarze Frau!
Doch daß ich ganz vertrau',
So reich' mir zum Unterpfand —

Nannette.

Nun was denn?

Görgel.

Deine Hand.

Nannette.

Meine Hand? hier iſt ſie!

Beide.

In (ſeiner / dieſer) Hand, ſo mild und weich,
Rinnt glühend heißes Blut.
Ja (er / ſie) drückt mich auch ſo liebevoll,
Ich fühle neuen Muth.

Ich wette (auch er / der Geiſt) fühlt Liebe,
Er / Sie) kennt ſo wie ich dieſe Triebe.
Die Liebe, die Liebe, ſo wie ich.

Nannette.

Leb wohl, ich muß jetzt wieder fort!

Görgel.

Leb wohl, auf Wiederſehn!

Nannette.

Du ſiehſt die Nannerl auf mein Wort!

Görgel.

O könnt' ich mit dir gehn!

Nannette.

Du kannſt auf mich vertrauen,
Mein Wort gab ich zum Pfand.

Görgel.

Doch ſoll ich auf dich bauen,
So reich' mir zum Unterpfand —

Nannette.

Nun was denn?

Görgel.

Deine Hand!

Nannette.

Meine Hand? hier iſt ſie!

Beide.

In dieſer Hand, ſo mild und weich, ꝛc. ꝛc.

Nr. 11. Chor.

Wir verlaſſen unſre Arbeit,
Und kommen im Schweiß faſt getränkt,

Um zu ſehen, wie der Bauer den Schimmel ſchenkt,
Um zu ſehen, wem's Haus wird zu Theil.

Nr. 12. Finale.

Der Stadtſchreiber.

Sechzig Pfund!

Sperber.

Ich geb ein und ſechzig!

Der Viertelmeiſter.

Zwei mehr!

Sperber.

Drei mehr!

Der Viertelmeiſter.

Vier, fünfe mehr, nun das macht?

Der Stadtſchreiber.

Fünf und ſechzig Pfund!

Sperber.

Ich leg noch ein Quintel drauf.

Der Viertelmeiſter.

Ich geb ſiebzig!

Sperber.

Zwei und ſiebzig!

Der Viertelmeiſter.

Wohlan drei noch drauf!
Nun das macht? rufet aus!

Der Stadtſchreiber.

Fünf und ſiebzig Pfund und zwei Quintel!

Der Viertelmeiſter.

Ha, das Gebot hat ſie erſchreckt!

Chor.

Biete mehr, immer mehr!

Sperber.

Nun wohlan, ich will noch etwas wagen!
Ich geh sechs und siebzig!

Der Viertelmeister.

Gut! ich geb achtzig!

Sperber.

Auch gut, so geb ich neunzig!

Der Viertelmeister.

's ist vergebens ihr Bemühn,
Ich muß das Haus erhalten.

Sperber.

Ich verliere den Muth allmählig!

Thor.

Biete mehr, immer mehr!

Der Viertelmeister.

Nun wohlan, ich geb fünf und neunzig!

Sperber.

Ich geb sechs und neunzig!

Der Viertelmeister.

Acht und neunzig!

Sperber.

Neun und neunzig!

Der Viertelmeister.

Gut, so geb ich hundert Pfund!

Der Stadtschreiber.

Nun giebt niemand mehr? —
Hundert Pfund und zwei Quintel!

Der Viertelmeister.

Wie nun? mein junger Freund,
O sprecht, was könnt ihr sagen?
Der schwarzen Frau zum Trotz,
Hab ich es doch gewagt.
Sobald nur das Licht dort ausgebrannt,
Werd' Herr von dem Haus' ich genannt.

Görgel.

So iſt denn alles verloren,
Wer vermag zu bieten mehr?
Ha, was ſeh ich? welche Züge!
Das iſt die Nannerl die ich liebe!

Nannette.

Du weißt wer mich ſchickt!

Görgel.

Und ich ſoll —

Nannette.

Gehorche!

Der Stadtſchreiber.

Und niemand bietet mehr?

Görgel.

Haltet ein! ich biete mehr!

Sperber und Chor.

O welch ein Glück!

Der Viertelmeiſter.

Warum nicht gar!
So ein Burſche kann es wagen,
Sich als Käufer anzutragen?
Er bietet mehr? und wie viel?

Görgel.

Mehr, ja mehr!
Ein paar mal hundert tauſend Pfund!

Alle.

Gott! —

Nannette. Sperber. Stadtſchreiber.

Chor.

Ach das war dumm!
Der Viertelmeiſter ſteht uns um!

Der Viertelmeiſter.

Nun wohlan, ſo muß ich denn:
Ich geb' mehr ein halbes Pfund!

Görgel.

Zwei!

Der Viertelmeiſter.

Drei!

Görgel.

Vier!

Der Viertelmeiſter.

Fünf!

Görgel.

Sechs!

Der Viertelmeiſter.

Sieb'n

Nannette.

Immer mehr, faſſe Muth!
Und biete mehr!

Görgel.

Acht!

Der Viertelmeiſter.

Neun!

Görgel.

Zehn!

Der Viertelmeiſter.

Eilf!

Nein, daß iſt zu arg!
Kaum bezähme ich meine Wuth!

Chor.

O ſeht, es wallt ſein Blut!

Der Viertelmeiſter.

Ich muß es doch erhalten!

Nannette.

Faſſe Muth, und biete immer mehr!

Der Viertelmeiſter.

Ich geb zwanzig!

Görgel.

Dreißig!

Der Viertelmeiſter.

Vierzig!

Görgel.

Funfzig!

Nannette.

Immer mehr, biete immer mehr!

Görgel.

Sechzig!

Der Viertelmeiſter.

Siebzig!

Görgel.

Achtzig!

Der Viertelmeiſter.

Neunzig!

Görgel.

Fünf und neunzig!

Der Viertelmeiſter.

Sechs und neunzig!

Görgel.

Sieb'n und neunzig!

Der Viertelmeiſter.

Acht und neunzig!

Görgel.

Nun ſo geb ich —

Der Viertelmeiſter.

Haltet ein! ihr müßt dem jungen Mann zuvor,
Was er thun will, erklären!
Leſet laut ihm die Bedingung vor!

Der Stadtſchreiber.

Es diene hiemit zur Kunde;
Wenn am heutigen Tag
Der Käufer zur zwölften Stunde

Zu zahlen nicht vermag.
Oder doch für das Geld,
Uns keinen Bürgen ſtellt:
So zerhaut man ihm zuerſt den Rücken,
Kein Bader kann ihn dann mehr flicken.
Dann ſperret man ihn noch obendrein,
Auf hundert Jahr bei Brod und Waſſer ein.

Görgel.

Was in den Kerker?

Nannette.

Beſorge nichts!
Dir geſchieht kein Leid.

Der Stadtſchreiber.

Und niemand bietet mehr?
Zum letztenmale, und niemand bietet —

Nannette.

Biete ſchnell eine runde Zahl!

Görgel.

Wohlan, im Bieten bin ich ſchon;
Ich geb, eine halbe Million!

Sperber. Chor.

O welches Glück! im Bieten iſt er ſchon,
Er giebt eine halbe Million!

Der Stadtſchreiber.

Und ihr heißt?

Görgel.

Görgl Braun!

Der Stadtſchreiber.

Euer Stand?

Görgel.

Nichts —

Der Stadtſchreiber.

Nichts?

Görgel.

Nein nichts.

Der Stadtſchreiber.

Nun da ſeyd Ihr nicht ſehr viel.

Görgel.

Nicht ſagen kann man mir,
Daß ich Verſchwender bin,
Ich gebe für das Haus,
Ein fremdes Geld nur hin.
Ja lieber Herr, die ſchwarze Frau —

Der Stadtſchreiber.

Die ſchwarze Frau —

Görgel.

Die ſchwarze Frau zahlt alles hier.

Der Stadtſchreiber.

Zahlt alles hier?

Alle.

Und niemand bietet mehr!

Der Stadtſchreiber.

Das Haus gehört nun euch!

Nannette.

Welch ein Glück!

Der Stadtſchreiber.

Für eine halbe Million!

Hanni. Sperber. Chor.

Ach welches Glück, im Bieten iſt er ſchon,
Er giebt eine halbe Million!

Der Viertelmeiſter.

Ha vor Gall' möcht ich zerſpringen!
Ich kenne mich nicht mehr!

Nannette. Görgel. Hanni. Sperber.

O laß es gelingen, o führe { mich / ſie / ihn } zum Ziel,

Mit Vorsicht vollendet, gewinnen wir das Spiel.
Der Viertelmeister. Der Stadtschr.
Es darf nicht gelingen, sie kommen nicht ans Ziel,
Mein / Sein Plan verdirbt ihnen sicher noch das Spiel.
Vor Gall möcht ich / er noch zerspringen.
Nein vor Zorn kenn ich mich / kennt er sich fast nicht mehr.
Chor.
O laß es ihm gelingen,
Und führe ihn zum Ziel!

Der Viertelmeister.
Kaum bezähm' ich meine Rache!
Nannette. Chor.
Kaum bezähmt er die Wuth,
Nein, schaden kann er nicht mehr!
Daß ich / sie ihn nur verlache / verlacht
Nein, glaubt er wohl nimmermehr!
Hanni.
Kaum bezähmt er seine Rache,
Gbrgel.
Schaden kann er mir nicht mehr,

Nannette.
Vater, laß es mir nur glücken,
Führe bald, o führe mich ans Ziel.
Der Viertelmeister.
Kaum bezähm' ich die Wuth,
Ja, daß ich dieser Drohung lache
Glaubt sie nimmermehr!

Hanni. Sperber. Der Stadtschr. Chor.
Hoch leb unser neuer Herr!
O seht es wallt sein Blut!
Nannette. Görgel. Hanni. Sperber.
Ich lache
Sie lachet } seiner Wuth!
Er lachet
Der Viertelmeister.
Ha vor Wuth kenn' ich mich nicht mehr.
Nannette.
Es muß mir ja gelingen,
Nur mit Vorsicht vollendet,
Kommen wir ans Ziel.
Hanni. Görgel. Sperber.
Laß es gelingen ꝛc. ꝛc.
Der Viertelmeister. Der Stadtschr.
Es darf nicht gelingen. ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Chor.
O laß es ihm gelingen ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Der Viertelmeister. Der Stadtschreiber.
Sperber.
Ha vor Gall möcht (ich / er) zerspringen,
Nein, (ich kenne mich / er kennt sich) selbst nicht mehr.
Chor.
Es leb der neue gute Herr!
Görgel.
Vor Gall' kennt er sich selbst nicht mehr!
Fürwahr, zu groß ist diese Ehr!

Dritter Akt.

Nr. 13. Recitativ und Arie.

Nannette.

O Gott! der Aufenthalt, wo ich die Kinderschuhe frühlich trug,
Ich seh' ihn wieder, o welche Lust!
Ein Augenblick an diesem theuren Ort
Erfüllt mein Herz mit Lust und Heiterkeit.

Arie.

Ich sprang so froh im leichten Frühlingskleide,
Mit Rosen war die erste Bahn bestreut,
Nichts störte meine unschuldsvolle Freude,
Zu schnell verrann die schöne Zeit.
Ich lebte nur bei Sing und Sang,
Bei Flötenton und Glockenklang.
Lalalala ꝛc.

Des Baches Rieseln durch die grünen Saaten
War von mir belauscht, ich folgte seiner Bahn,
Wenn auf der Flur die muntern Lämmchen nahten,
Sie verscheuchten jeden Wahn.

Des Baches Rieſeln, der Kummer, Freude,
Ach alles dies beglückte mich,
Wenn aus dem Thal ſo rein und lieblich drang
Der Flötenton und Glockenklang.
Lalalala ꝛc.

Nr. 14. Chor.

Der Hausherr lebe hoch!
Er iſt ein hübſcher Herr!
Und wenn er einmal Hausball giebt,
Wird er von uns geliebt!

Nr. 15. Chor.

O ſingt, daß euch der Hals zerſpringt!
Zwei ſchneeweiße Täuberl flieg'n über mein Haus,
Dirndl, wann du mir beſchieden biſt,
Bleibſt mir nicht aus. Juchhe! lalala ꝛc. ꝛc.

Görgel.

Was iſt das für ein Lied?

Chor.

Dieſes Lied lehrte uns hier die Mündel vom Haus.

Görgel.

O wiederholt mir doch dies Lied!
Doch, Freunde, ſingt jetzt alle mit!

Chor.

Du herziges Schatzerl, i bitt dich recht ſchön,
Geh möchſt nit mit mir ins Heumachen gehn?
Juchhe! lalala ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Görgel.

Haltet ein, o haltet ein!
Mir fällt das Lied ſchon ein,
Nur bei mir zu Land,
Iſt der Tanz und das Lied bekannt,
Gebt acht, ſeht und hört mir zu. Lalala!

Chor.

Schön fürwahr, recht ſchön!

Görgel.

Lalalala ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Görgel. Chor.

Das iſt recht ſchön,
(Nicht wahr der Tanz gefällt Euch allen ſehr.
Ja dizſer Tanz gefällt uns allen ſehr.)

Görgel.

Dann nimmt man das Schatzerl recht feurig um die Mitt,
Ich bitt dich ſei luſtig, ſonſt möcht ich dich ja nitt.
Lalalala ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nr. 16. Chor.

Leiſe ſtill! leiſe ſtill!
Weils der Alte haben will.
Ja der Eilfer war recht gut,
Er gab uns zum Graben Muth.
Leiſe ſtill, ſtill!

Frisch auf gegraben drauf,
Wir wünschen Euch viel Glück,
Viel Glück zum guten Kauf.

Nr. 17. Melodram.

Chor.

Die schwarze Frau! die schwarze Frau!

Nr. 18. Finale.

Nannette. Hanni. Görgel. Stadtschr.

O singt, daß euch der Hals zerspringt.
Zwei Täuberln flieg'n über mein Haus,
Und weil du mir beschieden bist,
Bleibst auch nicht aus!

Görgel.

Da nimmt man das Schatzerrl recht feurig um die Mitt,
Ich bitt dich, sei lustig, sonst möcht ich dich ja nitt.

Alle.

Tralalala! ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.